115. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Donnerstag, 13. August 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. / Hauptgeschäft: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf. G.m.b.H. München 11346 u. Postsparkasse: Frz. Eher Nachf. G.m.b.H. Wien 79 / Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 60 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 801

Neue Einigung der Börsenentente gegen Deutschland

In der neuen Note wird das Durchmarschrecht gefordert

Der endgültig blamierte Stresemann

Die Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain haben, wie schon jetzt feststeht, zu einer neuen Einigung der Börsenentente geführt.

Wie die Londoner Blätter melden, wurde über die Besprechung Briands mit Chamberlain folgender amtlicher Bericht veröffentlicht: „Der französische Außenminister Briand und der englische Außenminister Chamberlain prüften gestern Mittag eingehend den Antwortentwurf auf die deutsche Garantiepaktnote. Die Unterhaltung, die von beiden Seiten in herzlicher und freundschaftlicher Weise geführt wurde, ergab eine Regelung des ersten Teiles des vorgesehenen Programms. **Die beiden Minister haben sich nach Erledigung gewisser Einzelfragen grundsätzlich über die Fassung der Antwort an die deutsche Regierung geeinigt.**"

Außer dieser amtlichen Bekanntmachung sind natürlich auch noch andere Einzelheiten durchgesickert.

Die Note, die kurz und in „freundlichem Tone" gehalten ist, spricht in ihren einleitenden Sätzen die Genugtuung darüber aus, daß Deutschland die Verhandlungen zu einem glücklichen Abschluß zu bringen wünsche. Nachdem verschiedene deutsche Anregungen, insbesondere die Änderung des Besatzungsrechtes und die Anwendbarkeit von Sanktionen zurückgewiesen werden, wird das Hauptthema, die Frage der Schiedsgerichte und der Sanktionsanwendung nur kurz berührt und gesagt, daß diese Fragen den Gegenstand der angestrebten Besprechung mit den deutschen Ministern zu bilden haben.

In einem Punkte ist die Note aber bestimmt gefaßt, nämlich bezüglich der französischen Forderung, welche die volle englische Zustimmung findet, wonach Deutschland in den Völkerbund eintreten müsse, ohne besondere Bedingungen wegen des Artikels 16 gewährt zu erhalten.

Damit ist die Sachlage vollständig klar. Deutschland soll in den Genfer Gaunerbund als willenloses Werkzeug hineingepreßt werden. Der kleinen Schweiz hat man den Vorbehalt zugestanden, dem Deutschland vom 9. November 1918, das soeben „seine" Verfassung feiert, mutet man die Rolle eines Sklaven dritten Grades zu. Unbewaffnet, soll Stresemann jetzt noch freiwillig das Recht auf Durchmarsch französischer Einbrechertruppen zugestehen, wenn die Börsenherren und Marschälle von Frankreich es für gut befinden werden, einen neuen Raubzug zu unternehmen.

Man wird fragen, ob Stresemann einen solchen „Sicherheitspakt" unterschreiben würde. Soweit **wir** ihn kennen, sicher. Es handelt sich bloß darum, ob er daran nicht gehindert wird.

Paris, 12. August. Die Londoner Sonderberichterstatter der französischen Presse berichten über den Verlauf der Aussprache zwischen Chamberlain und Briand auffallend günstig. Wenn auch gestern noch kein volles Einvernehmen erzielt worden sei, so sei doch die Annäherung der beiden Standpunkte soweit fortgeschritten, daß ohne Zweifel heute Früh eine Einigung erfolgen und eine vierte Besprechung am Nachmittag überflüssig werden dürfte. Völliges Einvernehmen sei über die französische Antwortnote.

Dazu erfahren wir noch: Verhandelt werde noch über die Frage der „Sanktionen" und der Garantie der Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei durch Frankreich. Der französische Antwortentwurf sei am gestrigen Vormittag und Nachmittag durchberaten worden. Chamberlain habe dabei verschiedene Vorschläge gemacht, die sich hauptsächlich auf die Abfassung der Antwortnote bezogen hätten. Briand werde sich zu diesen Vorschlägen heute noch eingehend äußern. **Das grundsätzliche Einverständnis stehe aber außer Zweifel.**

Der Antwortentwurf enthalte keine Einladung an Deutschland zu einer Konferenz, aber er bedeute einen entscheidenden Schritt zu einer Konferenz, an der alle beteiligten Staaten teilnehmen sollen. Über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bestehe volles Einvernehmen.

Die schwierigste Frage, um die sich die gesamten Verhandlungen drehen, sei die Frage der automatischen Sanktionen, da England nicht durch die bloße Feststellung der französischen Regierung, daß eine feindselige Haltung und nach Artikel 44 ein Kriegsgrund vorliege, in einen Kriegshandel hineingezogen werden wolle. Ein Kompromiß sei in dieser Frage wahrscheinlich, da nach Andeutungen Chamberlains die englische Garantie in Kraft treten werde, wenn beide Länder von Fall zu Fall gemeinsam entscheiden, ob sich Deutschland eine feindselige Haltung hat zuschulden kommen lassen. Einem Schiedsspruch werden die weniger flagranten (!) Verfehlungen Deutschlands unterbreitet, über die beide Regierungen verschiedener Meinung sein können.

Verfassung und Synagoge

Würdige Verfassungsredner!

Der Verfassungsfeier-Rummel, den die Schwarz-Rot-Gelben alljährlich am 11. August machen, paßt heute zur gegenwärtigen außen- und innenpolitischen Not des deutschen Volkes, wo der „Triumph" der ganzen Entdeutschungspolitik offen aufgezeigt ist, wie die Faust aufs Auge. Dennoch finden wir es wohl begreiflich, wenn die Rassegenossen des Weimarer Verfassungshelden Hugo **Preuß** und deren ausgehaltene Schutztrüppler den „großen Tag" festlich begehen, an dem das „Werk" der marxistischen Durchdringung und Eroberung Deutschlands vollzogen wurde. Aber gerade dabei gilt es, den noch immer verblendeten deutschblütigen Mitläufern der Internationale die wahren Macher **dieser „deutschen National"**feier mit zionistischem Einschlag vorzuführen. Es braucht einer nur die **Liste der Festredner** zu lesen, die der galizische „**Vorwärts**" Nr. 369 bringt:

Da marschieren sie der Reihe nach auf: Der von seinen Weißenfelser Ohrfeigen genesene Monsieur George **Bernhard** von der „Gazette de Foch", seine Mitbrüder Staatsrat **Czeminski**, einer von den vielen Zionisten in Severings Amtsstuben, der „Deutsche" **Erdmannsdörfer**, der Französling und Erzpazifist **Hello de Guerrelach**, der „Tagebuch"jude **Großmann**, der getaufte, jetzt „katholische" Jude **Heßlein**, ein sächsischer Zentrümler, der berüchtigte Sexualheld Dr. **Hirschfeld**, der **Meier**, der Reichstagsrabbiner Dr. **Moses**, der „Reichsbannerzeitungs"schreiber **Nowack**, der Professor **Österreich** u. a. Hakenmäsler. Und doch vermissen wir noch viele verehrte Gestalten des roten Götterhimmels: Wo sind denn die **Barmat**, die **Kutisker**, **Sklarz** und ähnliche Großmogule der Marxisten geblieben? Oder hätten diese Herrschaften etwa nur eine **jiddische** Rede halten können? Warum denn nicht? Alles **zur höheren Ehre Zions** und der jüdischen Weltherrschaft!

Soll der **deutsche Arbeiter**, der ja in den Augen der Ponims nur das fronende „Pöbelvolk" ist, noch länger solche Vertreter einer Niederrasse als „Führer" dulden und einherschreiten als „Kamel am Halfterband des Mannes aus Syrerland??" Ggl.

Severing feiert!

Severing konnte es sich nicht versagen, dem deutschen Volke anläßlich der Preußischen Verfassungsfeier eine Fichtesche Rede zu halten. „Wir sind noch zu sehr Preußen, Bayern und Sachsen, und haben noch nicht gelernt, eine **Nation** zu sein. Wir kommen erst wieder mehr zur Geltung, wenn wir uns mehr als **Deutsche** fühlen. Der innere und äußere Frieden ist leider noch nicht festgelegt." Man kann annehmen, daß Severing dabei zynisch gelächelt hat. Denn auf die Dummheit welcher Leute hat er, der rote Oberbonze, Genosse der Leute, die „kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt", dabei wohl spekuliert? Der Vertreter des Klassenkampfes schmust über inneren Frieden, der Vertreter der international-pazifistischen Weltanschauung hält Vorträge über die „Nation", die er innerlich folgendermaßen einteilt: in solche, die das rote Parteibüchel haben und sich von den Barmat-Bonzen täglich . . . . . und solche, die dagegen Stellung nehmen. Und nun kommt eine besondere Akrobatik: **innerer** und **äußerer** Feind vermengen sich in dem Hirne des groußen Carl und er stammelt: „Wir haben erst dann ein Recht (!), uns über Friedensstörer zu beschweren, wenn wir selbst darauf achten, daß bei uns keine Friedensstörer (Kommunisten? ! Anm.) sind." Daß bei diesem Satze **lebhafter Beifall** ertönt, ist für die allgemeine Mentalität bezeichnend. Gewöhnlich wird nämlich bei sozialdemokratischen Reden immer an den dümmsten Stellen applaudiert. Aber nicht nur Herrn Carl floß der Schweiß am Tage der Verfassung von der hohen Denkerstirne, auch in Dresden hat sich eine fromme Gemeinde zusammengefunden. Im „Dresdener Anzeiger" (Nummer 370) kündigte der Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde in der Synagoge zur Feier des Verfassungstages einen **Gottesdienst mit Predigt** an. Der Oberrabbiner und der Herr Carl Severing! Ja, Daitschland, ist immer einig!

Räumung Düsseldorfs am 28. August

Düsseldorf, 12. August. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die französischen Familien von der Besatzungsbehörde die Aufforderung erhalten, zwischen dem 18. und 20. August die Stadt Düsseldorf zu verlassen. Vom 21. August ab beginnt die Räumung durch die Besatzungstruppen und am 28. August soll Düsseldorf planmäßig geräumt sein.

Polen macht Stimmung in Amerika

Washington, 12. August. Die polnische Regierung sandte ihrem Washingtoner Vertreter einen telegraphischen Bericht, in dem hervorgehoben wird, daß Polen bei den Optantenausweisungen in jeder Weise human vorgegangen sei. Es handle sich überhaupt nicht um Massenausweisungen, sondern nur um den Austausch von Menschen, die freiwillig ihre Nationalität wechselten. Alle diese Menschen seien freiwillig aus Polen gegangen. Der Bericht wurde mit dem Ersuchen übermittelt, in den zuständigen Behörden der Vereinigten Staaten zur Kenntnis zu bringen.

Stresemann aber schweigt sich aus.

Züchtung des Bolschewismus durch die „Staatsautorität"

Versammlung Deutscher werden verboten — Alles wie bei uns

Wien, 12. August. Für den 10. August war in Weigls Katharinenhalle eine große Massenprotestversammlung einberufen worden von der N.S.D.A.P. Es sollte eine Kundgebung sein **gegen die von bezahlten Henkersknechten durchgeführte bestialische Ermordung des deutschen Turners Mohapel.**

Zugleich sollte die Versammlung als neuer Einspruch gegen die Abhaltung des Zionistenkongresses gelten.

Natürlich genügte das der Wiener Polizei, um wegen „Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit" die Versammlung zu verbieten. Eine Abordnung d. N.S.D.A.P., die zum Polizeipräsidium ging, konnte trotz eingehenden Fragens den **wahren** Grund des Verbotes nicht erfahren.

Daß es hier keinen anderen Grund gibt als den, daß die jüdische Geldmacht das Verbot einfach gefordert hat, weiß ja zum Schluß in Wien jedes Kind.

Trotz des bekannten Verbotes aber hatte sich in der Katharinenhalle eine vieltausendköpfige Menschenmenge eingefunden und bereits um 5 Uhr war jeder Platz gedrängt voll Menschen.

Gegen 8 Uhr hielt Pg. **Gattermeyer** von einem Tische aus eine kurze Ansprache, in der er auf die nach jeder Richtung hin fehlende rechtliche Begründung des Verbotes der Versammlung hinwies und die schwächliche Haltung der Regierung, für die das Verbot ein neuer Beweis sei, geißelte. Er teilte schließlich unter stürmischem Beifall der anwesenden Massen mit, daß die **Versammlung unter allen Umständen am Donnerstag**, den 13. d. M. um 8 Uhr abends **wieder beim Weigl** stattfinden werde. Die Versammlungsteilnehmer wurden hierauf von den Ordnern ersucht, sich ruhig nach Hause zu begeben; nur langsam leerte sich unter Absingung von völkischen Liedern der große Garten und die Leute zerstreuten sich ohne irgendwelchen Zwischenfall. Trotz des Verbotes der Versammlung und ohne Weisung der Parteileitung hatten sich gegen 4000 Menschen beim Weigl eingefunden. Die Massenversammlung am Donnerstag wird natürlich noch weit stärker besucht sein, und um wieviel mehr erst der „Wiener Volkstag" am 17. d. M. Herrn Ramek und seiner Regierung wird schon noch gezeigt werden, daß Wien antisemitisch ist.

Freilich, eine Regierung, die den Wahnsinn „glaubt", daß die Zionisten nichts anderes wollen, als einen Palästinastaat bauen, die wird unter allen Umständen die Gaunergilde schützen und auf die Deutschen schießen lassen.

Ganz wie bei uns in Deutschland auch! Beispiel: 9. November 1923 — Redeverbot für Hitler in Bayern, damit die „Fremden", d. h. die Geldjuden doch ja nicht wo anders die Gegend verstinken — Versammlungsverbote in Chemnitz und Halberstadt. — Dafür Großzüchtung der Moskauer Blutarmee, genannt Reichsbanner, von dem Herr Auer freudestrahlend erklärt, daß es bereits $3^1/_2$ Millionen Mitglieder zähle — usw.

Allüberall wird das Recht mit Füßen getreten, wird auf die „Verfassung" gehustet, wenn es gilt **deutsche** Staatsbürger um ihre freien Staatsbürgerrechte zu betrügen! Alles aber unter dem Deckmantel des „Gesetzes" und der „Ruhe und Ordnung" willen! Ist das nun Bolschewismus oder ist es keiner?

Ludendorff in Schneidemühl

General Ludendorff hat das Scheidemühler Lager besucht, und hat erschüttert sehen müssen, daß zu gleicher Zeit, da das Reichsbanner Hunderttausende von Goldmark auf die Straße wirft, um die Schutzgarden der Judenbörse aufmarschieren zu lassen, hier deutsches Blut dem Elend preisgegeben wird. Überall wurde der Befreier Preußens, der heute selbst mit leeren Händen und als vom gesamten Marxisten- und Demokratenpack Verleumdeter deutsche Märtyrer besuchen muß, warm und mit Freuden empfangen. Er richtete an die Ausgewiesenen eine ernste Rede, der wir (laut „Völk. Kurier") folgendes entnehmen:

Deutsche Volksgenossen aus der alten Heimat! Niemand kann Ihnen mehr danken oder mit Ihnen tiefer empfinden, als ich. Auch ich bin dort geboren und habe meine Heimat verloren. Lange Jahre meines Lebens dienten dem Schutze unserer Heimat und der Erhaltung dieses deutschen Landes für Deutschland und Preußen. Durch Tannenberg wurde das Land, ja Preußen etwa bis zur Oder vor Rußland gerettet. Niemand kann daran zweifeln, wer heute die Eroberungspläne der Entente kennt, für die sie den Weltkrieg herbeiführte. Die fluchbeladene Revolution, die fluchbeladenen Volksbeauftragten und ihre fluchbeladenen Gehilfen z. B. Hello von Gerlach, aber auch die Unfähigkeit militärischer Stellen in Posen und anderwärts und ihre Entschlußlosigkeit lieferten dieses altdeutsche Land, das später von den Polen teilweise in Besitz genommen, dann wieder deutscher Kultur zurückgewonnen wurde, den Polen aus. Damit verzichtet Schwarz-rot-gold auf die große deutsche Kulturarbeit in jenen Gegenden und zerstörte das Werk des großen Preußenkönigs. Sie krönten ihr eigenes verderbliches Handeln, das schon lang darauf gerichtet war, die Macht Deutschlands und namentlich des von ihnen gehaßten Preußen in jenen Gegenden zu untergraben und fremdes Volkstum zu stärken. Das war auch die Ursache, daß die Welt glaubte, jenes Land wäre einzig und allein polnisch und nicht sehr vornehmlich deutsch, damit es unter trügerischen Vorwänden Preußen entrissen werden konnte. Hier, wie überall, arbeitete Schwarz-rot-gold mit den staatlichen und namentlich überstaatlichen Feindmächten zusammen gegen das von ihnen unabhängige Deutschland-Preußen, unter der protestantischen Hohenzollern-Dynastie, ganz gleich, welches deutsche Volkstum, welche unendlichen Kulturwerte vernichtet wurden.

Dieses Schwarz-rot-gold, mögen ihm immer auch Deutsche heute den schwarz-weiß-roten Stempel geben, hat jetzt zu alter Schuld neue Schande getan.

Die Schande von Schneidemühl muß in der Geschichte fortleben als Zeichen eines Tiefstandes, wie ihn Deutschland bisher nicht erreicht hat. Nichts kann uns darüber hinwegtäuschen, die Ausweisung von Deutschen aus Polen, mag ihr noch so schön ein vertragsmäßiger Schein gegeben werden, ist ebenso eine Ungeheuerlichkeit, wie Ihre wirtschaftliche Schädigung durch die polnische Regierung, wie Ihre Nichtachtung und Mißhandlung auf deutschem Gebiet. In Berlin schläft alles, Herr Rauscher ist auf Urlaub, der deutsche Reichstag faßt jämmerliche Beschlüsse, der preußische Landtag tut so, als ob ihn das alles nichts anginge. Dafür rüstet man sich aber in Berlin zur Feier der Verfassung. Für die Ausgewiesenen kein Schutz, keine Feier, kein Willkommen der obersten preußischen und deutschen Behörden, gegen Polen keine Tat.

Die Barmats erhalten Geld, der Feind erhält Geld, die deutsche Wirtschaft leistet den Juden Frondienste, aber für Märtyrer deutschen Blutes und deutschen Volkstums fehlt das Geld, um wirklich durchgreifende Hilfe zu leisten und große völkische Aufgaben in Angriff zu nehmen.

Eine Regierung, die die Kräfte des Volkes hinter sich bringen will, muß an Stelle der überall herrschenden stinkenden Korruption den sittlichen Staatsgedanken setzen, statt sich selbst, wie bei der „Abwertung", der Behandlung der Korruptionsskandale an die Spitze der Entsittlichung zu stellen. An Stelle der schwarz-rot-goldenen Gewaltherrschaft, der Juden und einer die Religion mißbrauchenden politischen Macht hat die Herrschaft des Volkes oder die Herrschaft für das Volk zu treten, nur diesem und Gott dem Herrn verantwortlich, selbstlos und stark genug, der Hydra im eigenen Lande Herr zu werden.

Eine deutsche Regierung müßte wahrhafte völkische Politik treiben, den Wehrgedanken fördern und deutsches Volkstum festigen. Sie müßte bestrebt sein, die eigenen Volkskräfte zu entfalten und dem Lande zu erhalten und dazu weitgehende Bodenreform, Ansiedelung, Heimstätten- und Wohnungsfürsorge betreiben. Wir wollen keine Ackerbaukolonien in Mexiko und Kanada, wir wollen keine dauernde Verteilung der Vertriebenen über ganz Deutschland, wir fordern hier als erste große Tat die Ansiedelung der aus Polen Vertriebenen in dem Grenzstreifen gegen Polen. Hiermit muß das deutsche Siedlungswerk wieder aufgenommen werden, was auch die dritte Oberste Heeresleitung im Osten auszuführen hoffte, als Dank an die deutschen Soldaten. Wir wollen die Erhaltung besten deutschen Blutes in diesem Grenzstreifen, damit es den Wall bildet gegen tollwütige polnische Bestrebungen und den Rückhalt für die große, dem deutschen Volke obliegende Kulturarbeit im Osten.

So etwa und durch anderes mehr werden die Kräfte des Volkes entfaltet werden können zu einheitlichem Handeln nach innen und außen. Der Weg, den ich zeigte, ist weit, solche Fragen sind nicht von heute auf morgen zu lösen, sie müssen sich einleben und Gemeingut werden. Helfen Sie, daß ein wirkliches deutsches Vaterland wieder entsteht. Das allein wird auch Ihnen helfen. Auch bei Ihnen wird oft ein Verzagen noch kommen, aber ist der Weg erkannt und eingeschlagen, dann wird er auch zum Aufstieg und zur Sicherung Ihrer gerechten Forderungen führen. Ich möchte Ihnen zum Schlusse den Spruch meines alten Regimentes mitgeben. Denken Sie an ihn in der Not des Lebens: „Hat uns gleich der Tod am Kragen, fürchten wir uns nicht, wer auf seinen Gott vertraut, den verläßt er nicht!"

Kommunistische Unruhen in Polen

Warschau, 12. August. Gestern kam es in verschiedenen Städten Polens zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. In verschiedenen Orten wurden auf den Straßen kommunistische Flugblätter verteilt. In einigen Dörfern im Kreise **Lodz** hißten die Bauern rote Fahnen, wogegen die Polizei sofort einschritt und sie mit Gewalt entfernte. In **Bialistock** wurden gestern 120 Personen wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet.

Warschau, 12. August. Im politischen Gefängnis von **Luck** brach gestern ein Aufstand aus. Etwa 150 inhaftierte Kommunisten und Ukrainer überfielen die Wache und verletzten einige Wärter. Es mußte Militär herbeigeholt werden. Ein Häftling wurde getötet. 140 konnten wieder eingefangen werden. Neun Häftlinge sind verschwunden.

Die Notzuchtarmee an der Arbeit

Frankfurt a. M., 12. August. In den letzten Tagen haben sich an verschiedenen Stellen Überfälle französischer Soldaten auf deutsche Frauen ereignet. In **Oberstein** wurden drei junge Mädchen angefallen, und nachdem ihnen bei heftiger Gegenwehr die Kleider und die Strümpfe zerrissen waren, konnten sie im letzten Augenblick die Flucht ergreifen. Ferner wurde auf dem Wege nach einem etwas abseits gelegenen Hause der männliche Begleiter eines Mädchens von mehreren Soldaten mit dem Seitengewehr verletzt. Das Mädchen wurde **niedergeschlagen** und an den Kleidern in eine Erdmulde geschleppt, wo es in bewußtlosem Zustande vergewaltigt wurde. — Bei einem Notzuchtsversuch an einer verheirateten schwerkranken Frau kam es zu einem Zusammenstoß zwischen farbigen Soldaten und mehreren zu Hilfe eilenden Männern, wobei ein Soldat der Besatzung schwer verletzt wurde. Der französische Ortskommandant ließ daraufhin verschiedene völlig unbeteiligte Zivilisten verhaften, die bei ihrer Vernehmung auf den Kopf und auf den Rücken geschlagen wurden. Sie mußten sich schwerverletzt in ärztliche Behandlung begeben. Der Kommandant gab später auf der Straße auf mehrere Zivilisten **scharfe Schüsse** ab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Die Erregung der Bevölkerung ist auf das höchste gestiegen.

Die „Verständigung", wie man sie sich in Paris (und in Berlin) denkt.

Neue Niederlage der Franzosen

Sueida von den Drusen genommen

Jerusalem, 12. August. **Sueida**, der stark verteidigte Hauptort des Drusenlandes ist nach arabischen Quellen schon am Sonntag von den Drusen erobert worden. Die Bahnlinie Damaskus—Deraa soll bei Azra unterbrochen sein.

Painlevé in Nöten

Paris, 12. August. Painlevé ist am Dienstag abend unvermittelt nach Bagnoles de l'Orne abgereist, um mit Herriot über die Lage zu konferieren, die sich aus den einzelnen Beschlüssen der Sozialistenkongresse ergeben hat. Der Ministerpräsident wird im Laufe des Abends wieder nach Paris zurückkehren und nach den Mitteilungen eines Abendblattes dem Ministerrat am Mittwoch Bericht über seine Unterredung mit Herriot erstatten. Man behauptet, daß wichtige Entscheidungen bevorstehen.

Auf diese „wichtigen Entscheidungen" wartet Frankreich nun schon seit Monaten. Außer Prügel in Marokko und Syrien hat es aber nichts gegeben, und diese sind schon alltäglich geworden.

Eine Folge des Novemberverrats

50 Prozent Deutsche in der Fremdenlegion.

tu. **Neuyork**, 12. August. Aus dem Bericht des bei der Fremdenlegion in der Nähe von Fez weilenden Hearst-Korrespondenten Wiegand, ist mit entsprechender Deutlichkeit zu entnehmen, wie groß der Prozentsatz der Deutschen in der Zusammensetzung der Fremdenlegion ist. Unter 14—16 000 Fremdenlegionären befinden sich 7—8000 Deutsche. Unter den deutschen Fremdenlegionären befinden sich deutsche Offiziere und viele deutsche Flieger, die als Unteroffiziere dienen. Auf die Fragen Wiegands nach den Gründen des Eintrittes so vieler Deutscher in die Fremdenlegion, wurde die Antwort erteilt, daß größtenteils wirtschaftliche Gründe zu dem Eintritt in die Fremdenlegion Veranlassung gegeben.

Zentrumsdank an die Marxisten

Nachdem Marx bei der Präsidentenwahl durchgeflogen ist, liegen sich die Wahlbrüder wieder in den Haaren und das Zentrum streitet sich um die zweifelhafte Ehre, wer die „neue deutsche Politik" gestaltet habe. So schreibt Dr. Teipel („Germania", Nr. 504):

„Auf der anderen Seite kann man von einem Typus des **sozialistischen Politikers** noch nicht im entferntesten (!) sprechen, und zwar deshalb nicht, weil die sozialistische Weltanschauung, ehe sie sich politisch positiv fruchtbar machen konnte, **zusammenbrach**. Im Jungsozialismus scheint allerdings ein besonderer (!) Typ heranzureifen, der in seiner politischen Wirkung sich von den Fünfzig- und Sechzigjährigen sehr unterscheidet. Weil die Sozialdemokratie diese Unfähigkeit zur politischen Typusbildung bewies, **blieb sie ungefährlich**, konnte sie trotz der Revolution, die sie an die Macht brachte, dem neuen Deutschland keine eigenen markanten (!) Züge aufprägen. **Das Gesicht der neuen deutschen Politik ist in der Hauptsache vom Zentrum gestaltet worden und die Sozialdemokratie hat dabei wenig mehr als Helfersdienste leisten können.** Den Tatwillen und die Instinktsicherheit der Zentrumsführer konnte die Sozialdemokratie niemals beirren." — Inflation, Entwaffnung, Ostjudeneinwanderung, Erfüllungspolitik, Barmataffäre, das sind die „eigenen markanten Züge" des neuen Deutschlands! Und die Zentrumsleute wollen diesen Ruhm den Roten streitig machen und sie verspotten noch dazu die Revolutionäre, Klassenkämpfer und Marxstimmer! Undank ist der Welt Lohn! Und die Bauer-Scheidemanns müssen betrübt ihre Lorbeeren hinwelken sehen!

Hindenburgs Empfang in München

München, 12. August 1925.

Vor dem Fürstensalon, dessen Eingang von Lorbeerschmuck verziert ist, stehen rechts und links je zwei Glieder tief grüne Polizei. Polizeipräsident Mantel, Ministerpräsident Dr. Held, Regierungspräsident von Knözinger, Minister Stützel, die Minister Geßler und Stingl, Landtagspräsident Königbauer, Gesandter v. Haniel, Präsident der Reichsbahndirektion Ritter v. Völker, Landeskommandant Kreß von Kressenstein, die Staatssekretäre Schützel und v. Frank, die Bürgermeister Scharnagl und Dr. Küfner und der Bahnamtmann Rubenbauer erwarten den Reichspräsidenten von Hindenburg.

Die Ehrenkompagnie der Reichswehr I 19. J.-R. hat mit der Musikkapelle Aufstellung genommen. Auf den gegenüberliegenden Geleisen hat das Eisenbahnpersonal in großen Scharen sich zusammengedrängt, um Hindenburg zu sehen. Um 8 Uhr 8 Minuten rollte der Zug ein. Der Salonwagen wird vor den Fürstensalon geschoben. Unter den Klängen des Präsentiermarsches entsteigt die hochragende Gestalt des Generalfeldmarschalls dem Wagen. Brausende Hochrufe erschallen. Der hohe Gast schreitet die Ehrenkompagnie ab. Jeden, dem er die Hand drückt, schaut er längere Zeit prüfend an.

In Begleitung seines Sohnes und Adjutanten Major von Hindenburg betritt der Feldmarschall den Fürstensalon, unterhält sich mit den Herren, während draußen auf der Bayerstraße stürmisch die Hochrufe brausen. Die Reichswehr marschiert in feldmarschmäßiger Ausrüstung im Achtungsmarsch an dem siegreichen Lenker des Weltkrieges und dem Präsidenten des zerschlagenen Deutschland vorüber. In tiefem, fast traurigem Ernst nimmt der greise Soldat entblößten Hauptes die Parade ab. Dann besteigt er von unendlichem Jubel des Volkes begrüßt und begleitet das Auto, um in die Wohnung des Dr. Held zu fahren.

Vormittags halb zehn Uhr stattete der Reichspräsident der bayerischen Regierung im Ministerium des Äußern einen Besuch ab. Ministerpräsident Dr. Held hielt dabei eine Rede, worin er an den Reichspräsidenten die Bitte richtete, nicht zuzulassen, daß die Einzelstaaten einer weiteren Verkümmerung zugeführt werden. Bayern lasse sich in seiner Reichsgesinnung von niemand übertreffen und wetteifere mit den anderen Stämmen in Arbeit und Opfern für Deutschlands Wiederaufrichtung. (Deswegen läßt man Landesverräter frei und verbietet Hitler zu sprechen.) Dieser Wetteifer werde aber dann von den stärksten Impulsen getragen werden, wenn die Einzelstaaten in ihren Rechten und Lebensnotwendigkeiten respektiert und so der Einheit des deutschen Volkes im Reiche die dauerhafteste Grundlage erhalten werde. Der Reichspräsident erwiderte, daß er das Eigenleben der Länder für eine wichtige und wesentliche Grundlage der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung des Reiches ansehe und gewillt sei, der Eigenart der Länder und ihrer besonderen Bedürfnisse Rechnung zu tragen. Er wolle mit den Ländern auch enge persönliche Beziehungen unterhalten, vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern sei unerläßlich, wenn wir unser Vaterland wieder emporführen wollen.

An alle Nationalsozialisten!

Bestellt sofort die am Freitag abend erscheinende „Zionisten-Nummer" des „V. B." Preis 15 Pfennig.

Aus dem Inhalt:

1. **Das Wesen des Zionismus.**
2. **Die Wahrheit über Palästina.**
3. **Die zionistische Weltpresse.**
4. **Was ist es mit den „Protokollen?"**
5. **Weltzerstörende Pläne Theodor Herzls.**
6. **Wien und der Verschwörerkongreß.**
7. **Das zionistisch-bolschewistische Paradies.**

Anschließend fand ein Empfang des Präsidiums des **Bayerischen Landtages** und der Vertreter der Fraktionen des Landtages statt. Der Landtagspräsident **Königbauer** richtete an den Reichspräsidenten die Bitte, seinen großen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Vergangenheit der Länder und die geschichtliche Entwicklung des Reiches trotz aller Nöte der Zeit beachtet und die staatliche Selbständigkeit in politischer, finanzieller und kultureller Hinsicht wieder zweifelsfrei festgelegt wird, womit nur um so sicherer die innere Einheit des Reiches verankert werde. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß der Reichspräsident die Wiederherstellung der deutschen Ehre, der Gleichberechtigung im Rate der Kulturvölker und der Freiheit der deutschen Arbeit (Wie sich das Herr Königbauer vorstellt!) anstreben würde, und daß auch alles geschehen wird, um die großen wirtschaftlichen Bedrängnisse zu überwinden. — In seiner Erwiderung betonte der Reichspräsident, daß es der Zusammenfassung aller schaffenden Kräfte in Reich und Ländern bedürfen werde, um dieser Nöte Herr zu werden, daß dazu aber auch das Bewußtsein engster Schicksalsverbundenheit aller Glieder unseres Volkes sich verstärken müsse und daß die berechtigte Eigenart und das Eigenleben der Länder geachtet werden müssen.

Eine große Menschenmenge füllte den Marienplatz, um dort den Reichspräsidenten anläßlich seines Besuches im Rathaus zu sehen. Gegen ½12 Uhr traf Hindenburg dort ein und ging, von Bürgermeister Scharnagl geleitet, in den großen Sitzungssaal, in dem die Stadträte in Galauniform, die Staatsminister, Vertreter des Heeres und der Geistlichkeit bereits Aufstellung genommen hatten. Er begrüßte die Vorsitzenden der verschiedenen Stadtratsfraktionen und nahm vor den für ihn und seine Begleiter bereitgestellten Stühlen Aufstellung. Hierauf ergriff Bürgermeister zu einer Ansprache das Wort. (Näherer Bericht in der nächsten Ausgabe des „V. B.")

Nach dem Festakt begab sich Hindenburg auf einen Balkon des Rathauses und richtete einige Worte an die Menge, worauf diese das Deutschlandlied sang und dann Hindenburg ein dreifaches Heil zurief.

„Paris ist eine Messe wert"

Etwas für Herrn Arnold Rechberg

Dieser Satz wird von der Geschichte dem französischen König Heinrich IV. zugeschrieben, der, um den Widerstand des belagerten Paris zu brechen, dem Glauben der Hugenotten abschwor und einwilligte, eine Messe nach streng katholischem Ritus lesen zu lassen; hierdurch vollzog er seinen Übertritt in das Lager der Katholiken.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist noch nicht König, aber die Perspektive, nationaler Führer Rußlands zu werden, lockt ihn unaufhaltsam. Jedoch bei der heutigen „politischen Konjunktur" bedarf es keiner katholischen Messen, um die Herzen der internationalen Politiker zu gewinnen, sondern der Gebete und Segenswünsche der jüdischen Rabbiner in den Synagogen.

Das dies kein unwürdiger Scherz ist, den man sich mit dem Großfürsten erlaubt, beweist das im Juli in der Pariser „Wosroshdenje" abgedruckte Interview des Marxisten P. W. Struve mit „Seiner Kaiserlichen Hoheit", in welchem sich klar und bestimmt der Gedanke ausgedrückt findet, daß es im künftigen nationalen Rußland keine Teilung in „Hellenen" und „Judäer" geben, daß das ganze Eigentum, welches die Juden den Russen im Laufe von acht Jahren der „großen und unblutigen" Revolution geraubt haben, von den Polizeiorganen des „Führers" streng bewacht werden wird.

Solche Erklärungen werden niemals ins Blaue abgegeben, sondern stets in Vorhersehung noch kommender „politischer Schritte". Wie man uns soeben aus Paris mitteilt, ist die Umgebung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch bereits in Verhandlungen mit dem berühmten Bankhaus Speyer in Amerika eingetreten, um für die Sache des „Führers" die entsprechende finanzielle Unterstützung zu erlangen. Es ist für niemand ein Geheimnis, daß Speyer bei seinen Operationen eng mit den Newyorker jüdischen Bankiers Warburg und dem kürzlich verstorbenen Schiff verbunden war, der seinerzeit die russischen Revolutionäre und Bolschewisten finanzierte.

Dieselben Korrespondenten vermerken auch das Auftreten eines anderen Agenten der jüdischen Internationale, des Demokraten Paul Miljukow, im Palais Radziwill in Choingny.

Augenblicklich wird in Paris ein russischer Emigrantenkongreß einberufen, an dem alle russischen Gruppen teilnehmen sollen, welche die Sowjetregierung nicht als gesetzliche Regierung Rußland anerkennen. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß dies eine Versammlung von rein deutschfeindlichen Elementen sein wird. Aber das Bedeutsamste ist, daß — nach dem Plane Struves, der diesen Kongreß einberuft, des russischen Großindustriellen Tretjakow, des Staatssekretärs Trepow, des Herzogs von Leuchtenberg und ... Markows — dieser Kongreß eine Formel ausarbeiten soll, laut der der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch die Leitung einer antibolschewistischen russischen Regierung, mit dem Titel eines Präsidenten der russischen demokratischen Republik, übernehmen soll!

Wie schwer den Herzen der russischen Nationalisten, die von Markow und Trepow in diese Maskerade hereingezogen worden sind, auch die Aussicht auf eine „russische demokratische Republik" fallen möge, aber andernfalls bewilligen die englischen Kreise, die das ganze Unternehmen nur finanzieren, um die Sowjets etwas zu schrecken, keine Unterstützung für das Hervortreten des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Augenblicklich wurde durch die „Times" den russischen Emigranten-Industriellen in Paris aus englischen politischen Kreisen eine Million Franken als Vorschuß für die Einberufung dieses „nationalen Kongresses" übergeben.

So macht man „Geschichte"!

G. J.

Neue marxistische Beschimpfung des Christentums

Die privilegierten Vertreter des heutigen Christentums schließen beide Augen, wenn ihr roter Waffenbruder im Kampfe gegen das erwachende Deutschvolk sich gegen das Christentum in wüstesten Schmähungen und jüdischen Schmutzereien ergeht, dessen Schutz doch die Hauptaufgabe der „christlichen" Führer sein sollte. Ihnen liegen heute mehr Schacher um Parteivorteile und lügnerischer Kampf gegen die deutsche Freiheitsbewegung am Herzen als Wahrung echten, reinen Christusgeistes und Abwehr des jüdisch-marxistischen Atheismus. So wirkt sich in **beiden** christlichen Kirchen, alles lebensvolle Christentum ertötend, der jüdische Eindringling aus. Sonst könnten nicht **alle** christlichen Stellen schweigen, wenn jüdische Niedertracht immer wieder aufs neue in der an allen Straßenecken, Bahnhöfen usw. feilgehaltenem „**Lachen links**", Nr. 31, die Lauge seines Witzes in folgenden „Versen" ergießt:

Freue dich, o Christenheit!

O Mensch, der du auf Erden weilst
und manchmal auf sie donnerkeilst,
weil du da deinen Fortschritt siehst,
sing Halleluja, wenn du liest,
was Wissenschaft, Technik, Chemie'n
als neu'ste Gaben dir verlieh'n.

. . . .
. . . .

...worauf die Erfinder zusammenkamen,
und ihr Gas für das Volk quasi „Senfgas" tauften
und der Christenheit ihr Patent verkauften.
Nun hast du deinen Senf, o Christ,
der du so sehr für Fortschritt bist..

So kann heute ein „Joseph Maria Frank", wie sich der mauschelnde Dichterling zu nennen beliebt, alte christliche Liederweisen mit seinem marxistischen Hohne erfüllen und lächerlich machen, ohne daß auch nur einer der berufenen Hüter des Altares ein Wort der Abwehr dieser Religionsschändung sprechen würde. Freilich, es laufen ja genug Fäden hinüber nach jenem Zentrum, über dem der Davidstern überleuchtet. Was macht solch kleiner Scherz da aus??

Egl.

Koschere Ehrenlegionäre der Republik Rothschild

Das amtliche Pariser Nachrichtenblatt „**Le Journal officiel**" brachte kürzlich eine längere Liste neuer „Ritter" der Ehrenlegion, bekanntlich des höchsten französischen Ordens, den vielleicht einmal unsere „deutschen" Republikaner durch einen Ebert-, Rathenau- oder Stresemann-Orden nachmachen werden. Unter den Neuernennungen, die vom Leitminister **Briand** ausgehen, dessen Innenministerium der Jude Abraham **Schrameck** und dessen Kolonialministerium der Jude **Hesse** innehat, finden sich zahlreiche Hebräer. So der 2. Bürgermeister des gestohlenen Straßburg, **Oesinger**, der Publizist **Minck** aus der gleichen Stadt, ein Mr. **Simonin**, Großindustrieller von Schirmeck, Hain **Schwarz**, Großrabbiner von Straßburg, **Hausknecht**, Industrieller in Straßburg, **Sengel**, Bürgermeister von Colmar. Man geht nicht fehl mit der Vermutung, hier eine Anzahl niederträchtiger, meist jüdischer Kostgänger Frankreichs vor sich zu haben, die an der „geistigen" Eroberung dieser urdeutschen Landesteile für Frankreich ihr „**Verdienst**" nunmehr gelohnt sehen können. Das Ganze ist bezeichnend für die **Verjudung** Frankreichs, das heute mit seiner Militärmacht der Nachtwächter Alljudas geworden ist.

Egl.

Cliché
München
Arnulfstr. 26
Tel. 52547
Heinloth & Co.

Letzte Nachrichten

Englisch-französischer Orienthandel.

London, 12. August. Von eingeweihter Seite wird versichert, daß Briand und Chamberlain nicht allein über das Memorandum und die deutsche Note sich unterhalten, sondern daß sie in Zusammenhang damit **auch die Lage in Marokko und China** erörtern. Diese Diskussion sei um so dringlicher erschienen, als man im englischen Kabinett geäußert habe, **daß Frankreich durch die Art seiner Orientpolitik dem britischen Reiche Schwierigkeiten in den Weg lege.**

Böse Lage in Syrien

Paris, 12. Aug. Von zuständiger Seite erfährt der Vertreter der Tel.-Union, daß der dritte Teil des Berichtes des Generals Sarail über die Lage in Syrien heute mittag am Quai d'Orsay eingetroffen ist. Er bezieht sich hauptsächlich auf die französischen Menschen- und Materialverluste. Es heißt in dem Bericht, daß die Lage in Syrien augenblicklich (!) ruhig sei. Am Quai d'Orsay wird über die neuen Verlustziffern vorläufig Stillschweigen bewahrt, bis sich das Kriegsministerium mit der Prüfung des Berichtes befaßt hat. Später soll ein zusammenfassendes Kommunique herausgegeben werden.

Französisches Triumphgeschrei.

Paris, 12. Aug. Die Mittagspresse äußert sich sehr zufrieden über den Verlauf der Londoner Verhandlungen. Man ist in Paris der Ansicht, daß das britische Kabinett die Politik Chamberlains gutheißen werde, da man französischerseits im Hinblick auf die Dominions kleine Zugeständnisse gemacht habe.

Trotzdem der Wortlaut der gemeinsamen französisch-englischen Antwortnote an Deutschland noch nicht bekannt ist, heißt es doch, daß die Note sämtliche Erläuterungen geben werde, um die die deutsche Regierung bekanntlich gebeten hatte.

Beendigung der französisch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen.

Budapest, 12. August. Die französisch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen wurden erfolgreich beendet. Bei Durchführung der Tarifierung haben Ungarn und Frankreich sich gegenseitig für zahlreiche Exportartikel tarifarische Meistbegünstigung zugesprochen.

Erklärung!

Infolge einer nicht eingetroffenen Papiersendung konnten wir unsere heutige Ausgabe leider nur in zwei losen Blättern herausgeben.

Verlag und Schriftleitung des „Völk. Beob."

Münchner Beobachter

Verfassungsrummel

Die Verfassungsfeier der Sozialdemokratischen Partei am Dienstag abend in der Tonhalle stand im Zeichen des Teilnehmerschwundes. Denkt man an die vorjährige Veranstaltung in der Ausstellung, so muß man einen starken Rückgang feststellen. Eine Massenkundgebung auf dem Königsplatze wurde übrigens von der Polizei verboten (nanu!). Man ging darüber mit stillschweigender Verachtung hinweg. Drei Viertel des Saales waren besetzt, zu beiden Seiten je 80 Mann der Pappdeckelbrigade Schwarz-Rot-Senf aufgebaut.

Nach einer musikalischen Einleitung betrat unser lieber Freund, der **Auerhartl**, die Rednertribüne. Um es vorweg zu nehmen, wir hätten bei einer Verfassungsfeier eine Weiherede erwartet — die Teilnehmer übrigens auch, wie sich am Schluß der Versammlung herausstellte —, aber keine Ausführungen über das neue Programm der Sozialdemokratischen Partei. Nachdem er zunächst die Optanten- und Besatzungsfrage streifte, kam er zu seinem neuesten Lieblingsthema, dem Sinn und der Bedeutung der Farben Schwarz-Rot-Gold. Wehe demjenigen, der es wagt, diese heiligen Farben zu verunglimpfen! Die Farben Schwarz-Weiß-Rot seien schon vor dem Kriege in Bayern verhaßt gewesen. (Ist denn Herr Auer Separatist?)

Auf den Inhalt der ganzen Rede einzugehen — so interessant die einzelnen Ausführungen auch waren —, ist aus raumtechnischen Gründen nicht möglich. Daher nur einige Kleinigkeiten.

Erhard Auer kam im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen auf die Anschlußfrage zu sprechen. Das Ziel des deutschen Volkes sei ein einiges Großdeutschland. In diesem deutschen Volksstaat sei jeder Deutsche willkommen, der dem deutschen Volke gegenüber seine Pflichten erfüllte (Gemeinnutz geht vor Eigennutz). Es dauerte einige Minuten, bis ich mich in die Wirklichkeit zurückfand und durch etwa 40 schwarz-rot-gelbe Fahnen, von welchen eine fast die Breite des ganzen Saales ausfüllte, daran erinnert wurde, daß ich mich nicht in einer deutschen Versammlung befand.

Redner führte weiterhin aus, daß die Zukunft des deutschen Volkes dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gelb gehöre und daß der Tag kommen würde (bei diesen Worten schlief mein Nachbar selig ein), wo jeder deutsche Volksgenosse ihm angehöre (wenn du dich nur nicht in den Finger schneidest). Das Reichsbanner wolle nicht mit Waffen kämpfen (siehe Ermordung eines Deutschen in Berlin durch einen Reichsbannermann), sondern wolle kraft seiner Überzeugung dem deutschen Volke friedlich dienen. Wovon wir auch insofern überzeugt sind, als das Pappdeckelbanner bestimmt ausreißen wird, wenn es einmal ernst werden sollte. Hartl machte dann noch etwas in Außenpolitik, was ihm jedoch nicht ganz gelang, da er sich nach einer pompösen Einleitung nur kurz mit den Geschehnissen abfand, und schloß mit der Devise: Aller Segen kommt von Amerika! diesen Punkt seines Programms.

Am Ende seiner Ausführungen brachte er etwas gewaltsam die Versammlungsteilnehmer noch dazu, sich aus ihrem einstündigen Schlafe aufzurappeln und ein Hoch auf die Republik auszubringen. Und nun kam es. „Er" wurde von schwarz-rot-senftenen Fahnen eingerahmt, durch eine Blitzlichtaufnahme festgehalten. Fürwahr ein erhabener Moment, um so erhabener, als die Vorbereitungen 7 Minuten dauerten und der Saal während dieser Zeit in eisiger Stille lag. Ein Delegierter „von unsere Lait", der hinter mir saß, hatte es vorgezogen, sich schon während der Rede zu entfernen, da ihm der Schmus zu dumm wurde. Über den Versammlungsteilnehmern aber schwebte allgemeine Teilnahmslosigkeit.

Beim Hinausgehen sagten vor mir einige junge Leute: „Der Geist von 48 fehlt uns, außerdem hätte der Auer das alles in der Hälfte der Zeit sagen können. Ich bin hergekommen, da ich eine Weiherede wie z. B. bei der Sonnenwende erwartete." Man muß ihnen recht geben. Nicht nur der Geist, sondern die Begeisterung überhaupt fehlte. Wir Nationalsozialisten aber sind Herrn Auer sehr dankbar, daß er uns sein neues „nationales" Programm so ausführlich entwickelt hat.

Es muß einen seltsam anmuten, daß die Marxisten plötzlich ganz auf die Internationale vergessen, sich dagegen einem bayerisch-volksparteilich abgestimmten „Nationalismus" hingeben. Diesem Nationalismus kann sich der Marxismus ruhig anschließen, da er genau so vaterlandsverräterisch ist wie die Internationale, der dadurch gedient wird.

Pferde-Ausstellung

Zur Ausstellung anläßlich des Zentral-Landwirtschaftsfestes werden 60 Pferde zugelassen. Die Anmeldung ist mit den vorgeschriebenen Nachweisen bis spätestens 30. August an den Pferdezucht-Inspektor zu richten, in dessen Verbandsgebiet sich der Standort des Pferdes befindet. Die Anmeldung muß unter Benützung bestimmter Formblätter erfolgen. Diese können von den Pferdezucht-Inspektoren kostenlos bezogen werden. Für jedes Pferd ist ein Anmeldeschein auszufertigen. Wer keinen Geldpreis erhält, dem wird eine angemessene Vergütung gewährt. Die Vergütung wird so bemessen sein, daß die Kosten der Versicherung und die Kosten des Transportes damit bestritten werden können.

Da die Ausstellung am Freitag, den 25. September, vormittags 8 Uhr, eröffnet wird, müßten die Pferde am Donnerstag, den 24. September in den Stallungen der Ausstellung eintreffen.

Die Vorbereitung und Durchführung der Pferdeausstellung hat die Bayerische Landesgestütsverwaltung übernommen. Diese wird auch eine Vormusterung derjenigen Pferde veranlassen, die bis zum 30. August bei den Pferdezucht-Inspektoren angemeldet worden sind und dann endgültig bestimmen, welche Pferde zugelassen werden. Den Besitzern derjenigen Pferde, die auf Grund der Vormusterung nicht zugelassen werden können, wird die Ablehnung durch die Pferdezucht-Inspektoren bekanntgegeben werden.

Während der Ausstellung werden sich auch die ländlichen Reit- und Fahrvereine im Reiten und Fahren zeigen; außerdem wird innerhalb der Landwirtschaftlichen Ausstellung in der Zeit vom 30. September mit 4. Oktober ein Turnier mit großer Aufmachung stattfinden.

Ehrung der Münchener Altveteranen 1866 u. 1870/71

Ein edles Beispiel erweckt Nachahmung.

Ein überraschendes, ein seltenes, ein ergreifendes Geschehen! Schon in den Nachmittagsstunden des 5. August sah man ordensgeschmückte, meist auf Stock oder Schirm sich stützende Gestalten in stiller Erwartung dem Vergnügungspark hinter der Ausstellung zustreben. Dort wartete ihrer eine seltene, eine freudige Ehrung. Münchens altbekannter und beliebter Restaurateur und Festwirt, Herr **Hans Stängle**, der seit Jahren die große Ausstellungsbierhalle mit Garten und Terrassen, wie auch das Augustinerbierzelt auf der Oktoberwiese gepachtet und stets mustergültig geleitet hat, lud im treuen, ehrenden Sohnesgedenken die Kriegskameraden seines verstorbenen Vaters von 1866 u. 1870/71, jegliche Kosten uneigennützig selbst tragend, als werte Gäste zu sich in seine große Halle. Diese war in ein gar festlich und doch ungemein gemütliches Gewand gehüllt, besonders die weißgedeckten Tafeln, auf ihnen die mit, man möchte sagen, militärischer Genauigkeit aufgestellten Blumentöpfe, einheitlich blau verziert, schmolzen auf diese Weise zu den bayerischen Landesfarben zusammen und gaben im Verein mit dem Grün der Wände und Lüster im großen, hohen Raum ein überaus stilgerechtes und freundliches Aussehen. Über dem in einem Lorbeerhain verwandelten Musikpodium mit der Rednerbühne begrüßte die Eintretenden in weiten sichtbaren Lettern die Inschrift: „Den hochverehrten Altveteranen ein herzliches Willkommen." Rechts und links von dieser umgaben Lorbeerkränze sinnreich die Zahlen 66 und 70/71.

Und nun — abends 7 Uhr — kamen sie herein, die alten Kämpen, weit über 400 an der Zahl, wohl keiner unter 78 Jahren, die Brust voller Orden und Ehrenzeichen — auch E. K. I waren zu sehen — in feierlicher, stiller Genugtuung und Freude über die leider so selten zuteil gewordene Ehrung. Über 300 weitere Altveteranen ließen Altersschwäche oder Krankheit dieses erhebende Fest leider nicht miterleben! Welche Gefühle bewegten wohl die Herzen der alten Krieger — — ?! Einen kosteten sie das Leben; Freude und Aufregung hatten am Saaleingang sein treues deutsches Bayernherz für immer zum Schweigen gebracht. Aber manchen sah man auch aufrecht und ohne Stütze die weite Halle betreten. Dort wurden die Altveteranen auf das herzlichste empfangen von dem hochherzigen Gastgeber, Herrn **Stängle**, dem man trotz seiner besorgten Miene um das Gelingen des Festes die innere Genugtuung und Freude, wie der Soldat zu sagen pflegt, „10 Kilometer gegen den Wind" ansehen konnte. Das gleiche war übrigens auch einwandfrei festzustellen bei seiner lebenswürdigen Gattin, die in unermüdlicher Fürsorge auf das leibliche Wohlergehen ihrer und ihres Mannes Gäste eifrigst bedacht war. Unter der tatkräftigen Mithilfe seiner arbeitsfreudigen Direktoren Herren Ranzinger und Kraft — ersterer war im altsoldatischen Pflichtgefühl in der Tat direkt vom Krankenbett „zum Dienst" erschienen — und des gesamten Personals hat Herr **Stängle** mit bewährter Sachkenntnis, Umsicht und Energie ein wahrhaft gelungenes herzerhebendes Fest für die Altveteranen geschaffen. Der Dank jedes anständig gesinnten, vaterlandsliebenden Deutschen, ob Mann oder Frau, ist ihm gewiß! Waren es doch unsere Krieger, unsere tapferen Väter und Großväter von 1870/71, die als Schmiede und Gründer des Deutschen Reiches, das einige deutsche Volk schufen, das im mehr als 4 jährigen Heldenkampf gegen eine ganze Welt von Feinden mit den Waffen unbesiegt blieb! —

Als Ehrengäste waren erschienen **Prinz Alfons**, 1. Bürgermeister **Scharnagl** und Dr. **Küfner** u. v. a. Die schneidige, guteingespielte Hauskapelle Hans **Stängle** unter ihrem tüchtigen Kapellmeister Joseph Raab erledigte, tadellos in Takt und Rhythmus, prompt das vom musikalischen Direktor Ranzinger sinnreich zusammengestellte Programm.

Keiner der Festteilnehmer wird diesen seltenen Ehrenabend vergessen, wenn er auch für so manchen Altveteranen mit körperlichen Anstrengungen verbunden war, wenn auch so mancher von ihnen von treuer Kameradenhand zu seinem Sitzplatz geleitet werden mußte.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut", und — — —

„Ein edles Beispiel weckt Nacheiferung". Hoffen wir dies! —

Major a. D. L. **Meisner**.

Wetterbericht vom 12. August: Pfalz und Nordwestbayern Besserung, Ost- und Südbayern noch Regenfälle; Hochwasserwetterlage für die Alpenflüsse.

Eisenbahnen, Anlehn und Jesuiten
Sind unbestritten
Die Wege, die wahren,
Zum Teufel zu fahren.

Grillparzer.

Die Schmach der Ludwigsbahn

Von **Emil Herold**-München.

Es war ein schmähliches Ende, das die alte Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth gefunden hat: zehn Jahre bevor ganz Deutschland ihr hundertjähriges Jubiläum gefeiert hätte, hat ihre letzte Lokomotive ihre letzten Wagen in die — Alteisenhandlung fahren müssen. Die letzten Wagen und sich selber dazu! Harakiri hat sie begehen müssen, die letzte Maschine der ersten deutschen Eisenbahn! Sich selber aufhängen müssen, wenn man dies schiefe Bild gebrauchen darf. Ein schmähliches, ein schimpfliches Ende für eine Bahn, die bahnbrechend in Deutschland war. Nicht einmal museumsfähig ist die alte Lokomotive gewesen! Man hatte wohl den Plan, sie in der Mitte aufzuschneiden und sie ins Verkehrsmuseum zu stellen, aber ihre Konstruktion war zu alt, um irgend etwas besonderes demonstrieren zu können, und doch nicht alt genug, um sie lediglich als historisches Stück im Museum aufstellen zu können. Und doch hat diese Lokomotive historischen Wert gehabt: als letzte Maschine der ersten deutschen Eisenbahn. Künftige Geschlechter werden es nicht verstehen, daß unsere bargeldgierige Zeit — Gold gab ich für Eisen! Karte genügt! — die letzte Maschine gegen die Silberlinge eines Alteisenhändlers hat verkaufen können. Ihr letzter Pfiff mag ein Fluch gewesen sein. Ein Pfui für unsere ganze Zeit!

Gewiß, die Inflation hatte sie schon lange zur lebendigen Mumie gemacht. Lustig: einst hatte das Münchner Obermedizinal-Kollegium vor der Benützung der Bahn gewarnt, weil ihre ungeheure Geschwindigkeit Kopfschmerzen und Schwindel erregen müsse, und nun gabs etwas, was noch viel schneller war als die gute alte Ludwigseisenbahn: die Entwertung der Mark! Bevor die treue Seele noch in Nürnberg angekommen war, war das Fahrgeld, das man in Fürth eingenommen hatte, keinen Schuß Pulver mehr wert, und als die schlechteste Zigarette bereits ein Fünfzigerl kostete, da fuhr die Ludwigsbahn, konservativ, wie sie nun einmal war, noch um das altgewohnte Zehnerl. Sie wär' auf der Rückfahrt in Doos stecken geblieben, wenn man in Nürnberg für die Fahrgelder hätte Kohlen kaufen müssen. Und eines Tages waren die aus der guten alten Zeit stammenden Kohlenvorräte vollständig verfahren; die Räder standen still, auf den Schienen wuchs das Gras, und Büsche, die am Bahndamm standen, ließen ihre Zweige über die Geleise wachsen. Dornröschen schlief. Nun hat man das Dornröschen wieder aufgeweckt. Freilich, es war kein Prinz, der sie zu neuem Leben erweckt. Ein Alteisenhändler . . . ! Früh morgens zwischen fünf und sechs Uhr — damit niemand die Schande sah — hat man den Wagenpark in den Alteisenfriedhof gefahren. Und nebenan, auf der Staatsbahn raste ein D-Zug vorüber. . .

So ändern sich die Zeiten. Bei Nacht und Nebel gewissermaßen hat man die Ludwigsbahn begraben, und als sie neunzig Jahre vorher zum ersten Mal einen Zug hat über die Schienen gehen lassen, da war ganz Nürnberg und Fürth auf den Beinen und ganz Deutschland war voll von diesem Ereignis. Von weither kam man mit der Postkutsche gefahren, um das dampfende Ungeheuer zu sehen oder sich ihm gar anzuvertrauen, wie ein paar Jahre später auch Friedrich Hebbel, der es in seinem Reisetagebuch besonders erwähnt hat, daß „die Bewegung von steigender Geschwindigkeit ist. Wie schnell es geht, bemerkt man am besten, wenn man gerade an einem Gegenstand vorüberkommt. Meilensteine, Bäume, Häuser verschwinden, wie sie kommen." Daß ein so großer Geist, wie es Hebbel war, solche Reiseeindrücke, die heute jeder Sextaner kaum der Erwähnung wert halten würde, in seinem Tagebuch besonders vermerkt, zeigt uns, wie ungeheuer groß der Eindruck war, den die Ludwigsbahn damals machte. Er war wohl kaum geringer als der, den wir beim ersten Luftschiff hatten. Wir sind geneigt über jene Eisenbahnbegeisterung erhaben zu lächeln, die damals die Nürnberger und Fürther in einen Taumel riß. Die ganze Landwehr von Nürnberg und Fürth war an jenem 7. Dezember aufgeboten, denn man befürchtete, daß Unvorsichtige unter die Räder kommen würden. In großen Proklamationen hatte der Nürnberger Bürgermeister Binder, der Pflegevater Caspar Hausers, auf die Gefahren der Bahn aufmerksam gemacht und allerlei Verhaltungsmaßregeln für die Bahnfahrt gegeben. Ganz Nürnberg und Fürth war auf den Beinen und bildete zu beiden Seiten eine lebende Hecke, wie ein Regensburger Fahrgast erzählt. Der erste Zug, den die aus England mit großen Schwierigkeiten herübergebrachte Lokomotive „Der Adler" zog, war festlich mit Guirlanden und Fahnen geschmückt und der Lokomotivführer Wilson — ebenfalls aus England importiert — stand auf dem unüberdachten Führerstand in — Frack und Zylinder. Für uns Moderne ein recht komisches Bild. Nach einigen weitblickend in die Zukunft schauenden Reden, deren phantasievollste Vermutung bereits nach zwanzig Jahren von der Wirklichkeit weit übertroffen wurde, besichtigten die Ehrengäste die Maschine und nahmen dann in den Wagen Platz, die in Nürnberg gebaut worden waren und zunächst den Typ der Postkutsche beibehalten hatten. Unter brausendem Jubel der Zuschauer und ganz gewiß argem Herzklopfen der Fahrgäste — von wegen der „steigenden Geschwindigkeit" — setzte der Zug sich in Bewegung. Und nun ereigneten sich an der Strecke Szenen, wie wir sie wohl auch bei der ersten Zeppelinfahrt erlebt haben: man warf die Mützen in die Luft, man wirbelte im Tanz herum, man umarmte sich. Manche rannten auch entsetzt davon, als der „Adler" schwarze Wolken spie und manche lächelten über den „Schwindel": „In der Maschine sind Pferde versteckt! Das ist alles." In 13 Minuten durchfuhr der Zug die 7 Kilometer lange Strecke. So schnell war bis dahin in Deutschland noch nie ein Mensch vom Fleck gekommen. Die Fahrgäste hatten wohl von der ersten Fahrt genug, denn den Rückweg trat man per Wagen und zu Fuß an. Trotzdem war der Zug nach Nürnberg dicht besetzt, denn jeder, der wollte, konnte an diesem Tag gratis fahren. Es war ein wüstes Gedränge zu den Wagen, wie es die deutschen Bahnen wohl erst wieder in den Tagen der Mobilmachung erlebten. Viele Hunderte mußten zurückbleiben und auf Schusters Rappen nach Nürnberg zurücktraben. Und nun, wie ganz anders die letzte Fahrt auf der Ludwigsbahn! Einer der Teilnehmer an der ersten Fahrt hat in seinen Aufzeichnungen das Geschick gepriesen, das ihn „zu Nürnberg wie in einen Spiegel der Zukunft blicken ließ". Er hat sicher nichts von diesem Ende der Ludwigsbahn gesehen, nichts von dieser Schmach für die alte, ehrwürdige Ludwigsbahn. Und ihr Ende ist eine Schmach nicht nur für sie!

Residenz-Theater

Erstaufführung: Liebfrauenmilch.

Die Dramaturgen unserer bayerischen Staatstheater sind entschieden im unklaren darüber, was für Aufgaben sie zu erfüllen haben, denn sonst hätten sie ein Stück, das ganz gut für das „Münchener Schauspielhaus" oder noch weit besser für das „Münchener Volkstheater" paßte, entschieden nicht zur Aufführung befürwortet. . . .

Oder — mildernder Umstand — leiden auch sie unter der allgemeinen Verblödung Bayerns, die sich unter der Herrschaft der Bayerischen Volksverdummungspartei — Verzeihung, Bayerischen Volkspartei — sachte wie ein Stickgas südlich der Donau ausbreitet?

Langes und breites Geschwätz über die Notwendigkeit der Heilighaltung der Ehe verzapft der fromme „Bayerische Kurier" mindestens allwöchentlich einmal, allein trotzdem gibt das Residenz-Theater in einer Erstaufführung „Ein Spiel um die Ehe in vier Stationen" unter dem Titel „**Liebfrauenmilch**". In der ersten Station wird der Ehebruch vorbereitet, in der zweiten vollzogen: So übers Kreuz. Der Ehemann mit seiner Jugendfreundin, die Ehefrau mit einem Rechtsanwalt Breusing, der wieder der Verlobte dieser Jugendfreundin ist. . . .

So in einem bayerischen Staatstheater, worüber wohl auch der „Geist" des Staatsrats Korn schwebt, und darüber noch der heilige Geist unseres hochverehrten Staatsministers für Unterricht und Kultus, Dr. Matt, der die Bürgschaft für mindestens seine Seligsprechung sicher schon in der Tasche hat. . .

Weiß Gott, ich bin wirklich kein Moralkatze und habe auch noch niemals meinen lieben Mitmenschen „Moral" gepredigt, denn sonst wäre ich schon längst Mitglied der Bayerischen Volkspartei . . . . frommer Augenaufschlag nach oben, und im **geheimen** ein arger Sünder. . . .

Aber wenn ich Intendant der bayerischen Staatstheater wäre, so hätte mir dieser xmal verdünnte Aufguß französischer Boulevarddramen niemals über die Bühne des Residenz-Theaters plätschern dürfen. . . .

Warum dieser Schmarren „Liebfrauenmilch" heißt? Weil der selige Graf Blomberg, den der Kammerdiener Friedrich immer als leuchtendes Vorbild zitiert, eine Kiste Liebfrauenmilch hinterließ. Er könnte auch Rheinwein, Burgunder heißen, kurz und gut nach irgendeiner Weinprobe benannt sein, ohne an seinem „Bukett" Schaden zu leiden. Weil ihm nämlich jegliches geistige Bukett fehlt.

Als hartgesottenem Sünder sind mir die Originale dieses Spiels um die Ehe am Alexanderplatz-Theater in Berlin, Blumenstraße, so bekannt, daß ich in der „Liebfrauenmilch" **Heinrich Ilgensteins** wirklich nicht auch nur die Spur einer Originalität erblicken konnte. . . .

Ein paar Witze eindeutigster Art schwimmen wie Fettaugen auf der Bettelsuppe dieser Langeweile, die wegzutäuschen Gustav **Waldau**, Annemarie **Holtz**, Kaete **Bierkowski**, Otto **Wernicke**, Fritz **Basil** und Marie **Wimpflinger** sich mit Erfolg bemühten. . . .

Soll dies der Premièrenauftakt für die kommende Saison sein? Das wäre wahrlich vielversprechend.

J. St—g.

*

Bayerische Staatstheater. Der Heldentenor der Wiener Staatsoper, Laurenz **Hofer**, der trotz erheblicher Indisposition die Partien des Loge („Rheingold"-Aufführung vom 5. August) und des Siegmund („Walküren"-Aufführung vom 7. August) durchgeführt hatte, hat sich nunmehr auf ärztliches Anraten hin gezwungen gesehen, um Enthebung von einer weiteren Mitwirkung bei den Festspielen nachzusuchen. An seiner Stelle wird in den Aufführungen des „Parsifal" am 15. und 30. August und 8. September Kammersänger **Reinfeld** die Partie des Parsifal, Kammersänger **Knote** die Partie des Tristan in der „Tristan"-Aufführung vom 23. August und die Partie des Walther Stolzing in der „Meistersinger"-Aufführung v. 27. August, ferner in der „Rheingold"-Aufführung vom 1. September Opernsänger **Zilken** vom Stadttheater Leipzig die Partie des Loge übernehmen.

*

Der Diplomingenieur Albert Rall ist als technischer Bühnenvorstand und Vertreter des technischen Direktors mit der Dienstbezeichnung eines Direktions-Baurats auf fünf Jahre an die Bayer. Staatstheater neu verpflichtet worden.

Buchbesprechungen

Zeitschrift für Geopolitik, Verlag Vowinckel, Berlin-Grunewald. Heft 7, Preis des Einzelheftes 2 M. Das neue Heft der „Zeitschrift für Geopolitik" wird eröffnet durch eine wertvolle Studie von C. H. **Pollog** über „Wahrer Völkerbund und Schein-Völkerbund", es folgt ein Aufsatz von G. **Hasekamp** über „Die geopolitische Stellung der Ostsee", wobei besonders auf den Polnischen Korridor eingegangen wird, darauf behandelt A. **Dresler** „Die italienische Auswanderung" und zeigt ihre politische Bedeutung, sodann berichtet A. **Haushofer** ausführlich über „Brasilianische Wasserstraßen" und K. v. **Boeckmann** über „Kulturunterbauten indopazifischer Politik". Den Beschluß bildet eine statistische Abhandlung über die Erdölwirtschaft der Welt, die Berichterstattung aus den drei großen geopolitischen Räumen unseres Planeten und eine umfangreiche Literaturübersicht. Wie immer, unterrichtet die Zeitschrift für Geopolitik auch in ihrem neuen Heft über alle wichtigen politischen Tagesfragen in gründlicher und sachkundiger Weise, sodaß man sie immer wieder gern zur Hand nimmt.

Dr.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Donnerstag, 13. August: Sekt. Schwabing: „Blüte", Blütenstraße. Redner Pg. Karl Heins über die „Hungerzölle".

Sektion Schwabing. Samstag und Sonntag, den 15. und 16. August 1925, Radfahrerausflug (nur bei gutem Wetter) mit unserer Schutzabteilung unter Lt. Lidl und der Abt. des Lt. Heines nach Ebersberg, Wasserburg am Inn, Gars a. I., Haag, Hohenlinden, Feldkirchen. Treffpunkt: 6 Uhr vorm. Prinzregententheater. Abfahrt: 6¼ Uhr. Für Unterkunft in Gars (Männer Massenquartier) wird gesorgt, Wolldecke ist für diesen Zweck mitzunehmen. In Gars abends 8 Uhr Unterhaltungsabend für die dortige Einwohnerschaft mit Festrede, Musik, Gesang usw. Am Sonntag, den 16. August, abends 8 Uhr, findet als Abschluß ein Gartenfest im Garten der „Blüte" statt, zu welchem alle unsere Mitglieder mit Freunden herzl. eingeladen sind. Gesamttagesleistung 60 Kilometer bei 12-Kilometer-Stundentempo.

Aus Bayern und Reich

Große nationalsozialistische Kundgebung

Ortsgruppe Fürth. Am 6. September 1925, veranstaltet die N.S.D.A.P., Ortsgruppe Fürth eine große nationalsozialistische Kundgebung für Franken.

Wir laden sämtliche Verbände zu diesem Fest auf das herzlichste ein. Festabzeichen können gegen Voreinsendung des Betrages das Stück zu 50 Pf. bei Karl Hertlein, Fürth, Königswarterstr. 1, verlangt werden.

Führende Persönlichkeiten unserer Bewegung werden erscheinen.

Anmeldungen für Quartiere und Anfragen werden entgegengenommen bei A. Forster, Fürth, Hirschenstr. 10 II.

Kameraden, Volksgenossen, erscheint in Massen in Fürth, denn die Stadt, die bekannt ist als Judenhochburg, muß im Sturmlauf genommen werden.

Samstag, den 5. September, abends 8 Uhr, findet in der Restauration „Bergbräu", Königstr., Begrüßungsfeier der auswärtigen Ortsgruppen statt.

Die Leitung.

Adolf Hitler bei den Bamberger Nationalsozialisten

Die Ortsgruppe Bamberg der N.S.D.A.P. veranstaltete am 5. August abends im großen Zentralsaal einen Familienabend für ihre Mitglieder, der, da das Erscheinen Hitlers angekündigt war, sehr stark besucht war. Nach einleitenden Musikvorträgen der ehemaligen Fünferkapelle Harms ergriff Pg. Esser-München das Wort, um zunächst Grüße des fränkischen Gauführers Streicher den Versammelten zu entbieten und dann zu politischen Tagesfragen Stellung zu nehmen, wobei er die Sicherheitspakt-Politik Stresemanns scharf verurteilte und in der bayerischen Politik sich besonders gegen den Minister Matt wandte. Es folgte eine längere Pause, die von der Kapelle Harms in bekannter meisterhafter Weise ausgefüllt wurde. Unser Führer, Adolf Hitler, traf selbst erst nach 11 Uhr, von München her, in der Versammlung ein und wurde ungemein herzlich begrüßt. Nach kurzem Willkomm durch den Ortsgruppenführer, Pg. Zahneisen, nahm Hitler selbst das Wort und sprach zunächst „von den vier Gefahren, die unserer Bewegung drohten". Die ersten beiden, so führte er aus, die des Totschweigens und des Lächerlichmachens, seien überwunden, und auch der dritten, der Unterdrückung durch Gewalt, habe die Bewegung standgehalten. Die vierte Gefahr sei noch zu bestehen, nämlich die, daß die Bewegung mit zahllosen Menschen zusammenkomme, die nicht zu ihr passen und lediglich von ihr persönliche Vorteile zu gewinnen hoffen. Es sei gut, meinte Hitler, wenn der nationalsozialistischen Bewegung von Zeit zu Zeit Daumenschrauben angelegt würden, dann gingen diese Eindringlinge von selber wieder. Das deutsche Volk habe noch schwere Tage vor sich, denn mit Parlamentsreden würde seine Lage nicht gebessert. Ruhe und Ordnung bedeuten für ein geknechtetes Volk die Friedhofsruhe. Und wenn man vom Herrgott die Freiheit erbitte, so müsse man erst beweisen, daß man ihrer wert sei. Nicht die Waffen, der Wille zur Freiheit sei die Voraussetzung für deren Wiedergewinnung. Er glaube an den Erfolg der Bewegung, weil nur durch sie Deutschlands Wiederaufstieg erreicht werden könne, und er glaube an den Wiederaufstieg Deutschlands, weil der rasche Zusammenbruch nur ein Hieb des Schicksals war, Deutschland aufzurütteln. Diese Schicksalsschläge — so schloß der Redner — würden andauern, bis eines Tages der deutsche Wille das deutsche Schwert schaffe. Den Worten Hitlers folgte wieder stürmischer Beifall, der sich noch mehr steigerte, als er den Saal durchschritt und jedem Anwesenden die Hand drückte. Gegen 1 Uhr schloß, nachdem der Führer kurz vorher gegangen war, die denkwürdige Kundgebung der Ortsgruppe, die alle Pgg. in erneuter Treue zur Idee und zum Führer stärkte und zusammenschweißte. —K.

Ortsgruppe Dresden-Neustadt. Donnerstag, am 13. August 1925, im Restaurant Klosterkeller, Am Markt 6, Versammlung. Vortrag: „Syndikalismus, Kommunismus und Sozialismus (Marxismus), ihre Entstehung, Lehre, Ziele und Bedeutung!" Gäste willkommen.

Warnung!

Alle Ortsgruppen der N.S.D.A.P. werden vor einem gewissen Schneider Richard Förster gewarnt. Förster, der am 8. Oktober 1898 geboren ist und die Mitgliedskarte Nr. 9252 in Händen hat, hat hier Unterschlagungen an Privatpersonen usw. begangen und hat Cassel verlassen. Es besteht die Vermutung, daß er in der Magdeburger Gegend auftaucht. Diejenigen Ortsgruppen, bei denen Förster vorsprechen sollte, werden dringend gebeten, die sofortige polizeiliche Festnahme zu veranlassen und Eilnachricht an die hiesige Ortsgruppe zu schicken. Besondere Kennzeichen: Große, schlanke Gestalt, schwarze Haare, große Zahnlücke (es fehlen einige Schneidezähne), breiter Kopf. Anzug: Zuletzt ungearbeiteter feldgrauer Rock.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Cassel.

N.S.D.A.P. Edesheim in Hannover, Gau Göttingen. Bannerweihe. Die vereinigten Ortsgruppen Edesheim, Stöckheim und Hohnstedt der N.S.D.A.P. begingen am Sonntag, den 20. Juli, das Fest der Bannerweihe. Pastor Jakobshagen aus Imshausen hielt eine flammende Weiherede, in der er die Ziele des nationalen Sozialismus umriß und die Schäden des heute herrschenden jüdischen Geistes geißelte. Nach der Enthüllung des Hakenkreuzbanners übergab der Gauführer des Sturmbanners, Leutnant Zander, mit kernigen Worten und der Aufforderung, den im Hakenkreuz symbolisierten Idealen ewige Treue zu halten, die neue Fahne der jungen Ortsgruppe. Der aus etwa 500 Teilnehmern bestehende Festzug marschierte darauf zum Edesheimer Friedhof, um am Heldendenkmal eine kurze Andacht zum Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen Kameraden zu halten. Nach einer tiefempfundenen Ansprache des Pastors von Edesheim wurde unter den leisen Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden" den Toten ein Kranz geweiht. Nach dem Festzug hielt der stellvertretende Gauleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Fobke, Göttingen, die Festrede.

Gau Rheinland-Nord

(Sitz Elberfeld, Geschäftsstelle Holzerstraße 4. Fernsprecher 6526.)

Ortsgruppe Remscheid. Am Freitag, 24. Juli, fand im Vereinslokale Wirths ein Sprechabend statt, auf dem Herr Dr. Goebbels aus Elberfeld vor etwa 100 Mitgliedern und Freunden den zweiten Teil seines Vortrages über die Geschichte der N.S.D.A.P. hielt. Er schilderte eingehend die Lage der Bewegung nach dem 9. November 1923, sprach über die Einigung mit der Freiheitspartei, die Hitler nie gebilligt habe. Die Herren aus Berlin waren überall und für alles zu haben. Nur über eins sprachen sie nicht gern, und das war die soziale Frage. Eingehend schilderte Redner die Bedingungen der sozialen Frage, und zeigte Wege zu ihrer Lösung. Nur die besten deutschen Sozialisten seien in der Lage, wieder ein neues nationales Volk und Vaterland aufzubauen. Der Vortrag wurde mit großer Freude und großem Interesse aufgenommen.

Duisburg. O.-Gr. Bericht über unsere Tätigkeit in den letzten 2 Monaten: 10. Juni 1925. Mitgliederversammlung. Nach kurzem Vortrage des Herrn Hackland, Duisburg, über Geldwirtschaft gibt Herr Schönberger aus Friemersheim Anregungen zum Ausbau der Bewegung. 18. Juni 1925. Sprechabend. Dr. Goebbels aus Elberfeld spricht über das Thema: Adolf Hitler, sein Leben und sein Werk. 8. Juli 1925. Sprechabend. Herr Axel Ripke, Elberfeld, spricht über das Thema: Was will der Nationalsozialismus? Die Beteiligungszahl an den Sprechabenden und Mitgliederversammlungen betrug durchschnittlich etwa 50—60.

Aus anderen völk. Verbänden

Frontkriegerbund Neuhausen. Heute Donnerstag, den 13. d. M., findet im Gruppenheim „Prinz Alfons", Ecke Olga-Alfonsstraße, um 8 Uhr abends eine Mitgliederversammlung statt. Unbedingtes Erscheinen ist Pflicht aller Mitglieder.

Polnische Juden hinaus!

Der Frontbann Nürnberg

nimmt in folgender Entschließung Stellung zur Deutschenvertreibung:

„Die am 5. August zum Frontbannabend versammelten Angehörigen der Nürnberger völkischen Bünde Altreichsflagge, Reichsadler, der Roßbachgruppe, des Landsturms und des Bildungsvereines Luitpoldhain nehmen mit Entrüstung davon Kenntnis, daß in der gestrigen Sitzung des Nürnberger Stadtrates die von den nationalsozialistischen Stadträten angesichts der durch den polnischen Raubstaat neuerdings begangenen Gemeinheit der überstürzten Ausweisung von 30 000 Deutschen geforderten Vergeltungsmaßnahmen weder besprochen noch — wie dies im Münchner Stadtrat in seltener Einmütigkeit geschehen ist, — beschlossen wurden.

Wir Angehörige völkischer Wehrverbände wundern uns keineswegs, auch in diesem Falle die Sozialdemokraten an der Seite des Landesfeindes zu finden, wir sind aber doch — trotz aller bisherigen trüben Erfahrungen — erstaunt darüber, den Vertreter der bayerischen Volkspartei, die sich besonders in Bayern stets so national gebärdet, diesmal an ihrer Seite zu sehen. Daß der derzeitige Oberbürgermeister der einst so deutschen Stadt Nürnberg, Dr. Luppe, sich nie für deutsches Land und Volk einsetzt, wenn es nicht seinen schwarz-rot-gelben Parteizwecken dienlich erscheint, wissen wir längst. Trotzdem wollen wir nicht versäumen, ihn wiederum der gebührenden Achtung aller deutsch Denkenden und deutsch Fühlenden zu empfehlen!

Den aus Polen vertriebenen deutschen Schwestern und Brüdern, die ihre Heimat ihrem Deutschtum geopfert haben, gilt unser heißer Gruß. Dem Haß, der angesichts der ungeheuerlichen Vorgänge in uns brennt, geben wir Ausdruck in der Forderung:

Hinaus mit den Ostjuden und dem sonstigen polnischen Gesindel aus Nürnberg und dem ganzen Deutschen Reich. — Verderben ihnen und den übrigen Totengräbern unsres deutschen Vaterlandes!"

Turnen und Sport

Hermanns-Lauf der Deutschen Turnerschaft

In 16 Hauptläufen werden von allen größeren Grenzorten Deutschlands die Stafetten am nächsten Freitag zum Hermanns-Denkmal im Teutoburger Wald gesandt werden. Die wichtigste und besonders für uns Bayern bedeutendste wird der Lauf vom Gipfel der Zugspitze zum Hermanns-Denkmal sein. Oberbayern wird sich dabei mit 1180 Läufern beteiligen. Am Freitag vormittag wird der erste Läufer von der Zugspitze abgelassen werden. 70 Turner müssen die 20 Kilometer lange Strecke bis Garmisch in zwei Stunden zurücklegen. Um 3 Uhr geht es von Partenkirchen über Weilheim, Neuried, München, Reichertshausen, Eichstädt, Würzburg, Aschaffenburg, Gießen und Marburg nach Detmold, das am Sonntag gegen Mittag erreicht wird. München wird am Freitag abend gegen 8 Uhr passiert werden. Die nähere Strecke, die die Läufer nehmen werden, wird in der Freitag-Nummer noch genauer bekannt gegeben werden. E. S.

Die Motorbootregatta auf dem Starnberger See

Starnberg, 10. August.

War dem Rufe des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs zur Bodensee-Regatta am 2. August schon eine große Zahl Motorbootbesitzer gefolgt, so wurde diese weitaus bei der am 8. und 9. August stattgefundenen Starnberger-See-Regatta übertroffen. Eine stattlichere Motorbootflotte hat seit Kriegsende kaum noch bei einer anderen deutschen Regatta in friedlichem Kampfe gestanden. Nicht weniger als 28 Boote verzeichnete die Startliste. Am Samstag kam die eigentliche Regatta zum Austrag. Die Seepromenade war schwarz von Menschen. Dicht gedrängt zogen die Konkurrenten über die Bahn. Das Hauptinteresse richtete sich natürlich auf die Rennboote, doch kamen hier die Zuschauer nicht auf ihre Rechnung, da das österreichische Boot „Sissy II" und „Seeteufel" durch Zwischenfälle ausschieden. Am Sonntag ging dann der Start der Rennboote glatt von statten. „Seeteufel" beendete die 64 Kilometer lange Strecke in 52 Minuten 37 Sekunden. Gegen 11 Uhr mittags sammelten sich über 40 Boote zur gemeinsamen Geschwaderfahrt nach Tutzing. Um 4 Uhr nachmittags begaben sich dann noch sämtliche Motorboote in einer Huldigungsfahrt zu den versammelten Seglervereinen des Deutschen Touring-Yacht-Clubs in Tutzing.

Eine neue Flugstrecke der Transeuropa-Union

Am 10. August wurde eine neue innerdeutsche Wasserflugstrecke Dresden—Magdeburg—Altona eröffnet, auf der Junkersflugzeuge, der bekannte Typ „S 13 Wasser", eingesetzt werden. Es ist anzunehmen, daß diese Strecke sich ebenso gestalten wird, wie die bereits seit Jahren von der Transeuropa-Union mit Erfolg arbeitenden Wasserflugzeuge Wien—Budapest, die ebenfalls den erwähnten Junkertyp benützt.

Rekordflug des Junkers-Seeflugzeuges

Das als Landmaschine bereits seit längerem auf den Strecken der Transeuropa-Union benützte dreimotorige Junkersgroßflugzeug wird im schwedischen Junkerswerk in Malmö nunmehr auch als Wassermaschine gebaut. Bei einem Probeflug wurden 18 Personen gleichzeitig befördert.

Zum Verständnis der Judenfrage sind unerläßlich folgende Schriften von

Alfred Rosenberg:

„Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik" . . . . . Mk. 2.20

„Die internationale Hochfinanz als Herrin der Arbeiterbewegung in allen Ländern" . . . . . Mk. 1.—

„Der staatsfeindliche Zionismus" . . . . . Mk. 1.—

„Der Weltkampf", Monatsschrift für Weltpolitik, völkische Kultur und die Judenfrage aller Länder . . . . . Mk. 2.40

Deutschvölkische Buchhandlung,

München, Thierschstraße 15 / Fernsprecher 20647

Handel und Volkswirtschaft

Die Reichsbank eine amerikanische Filiale

Die berühmte Verteidigung des Goldes, die von den amerikanischen Finanzjobbern mit starker Konsequenz betrieben wurde und die auf die Gestaltung der verschiedenen europäischen Sanierungsprojekte den bekannten zwangsmäßigen Einfluß ausgeübt hat, steht augenblicklich vor einem neuen Entwicklungsstadium. Der Ausgangspunkt dafür ist der Besuch des Leiters der Neuyorker Federal Reserve Bank, Strong, bei Herrn Schacht gewesen, vor allem auch, weil dieser Besuch in Begleitung des Herrn Montague, des Leiters der Bank of England, abgestattet wurde.

Der ganze Zweck der Übung war, die Reichsbank in noch engere Beziehungen zur Federal Reserve Bank und zur Bank of England zu bringen; besser gesagt, in noch größere Abhängigkeit. Gewisse Gerüchte geben soweit, von der Errichtung einer Zweigniederlassung einer der Federal Reserve Banken in Berlin wissen zu wollen. Angesichts der bisherigen Politik der Führer des Federal Reserve Bank-Systems muß dieser Gedanke als sehr praktikabel bezeichnet werden.

Die Reichsbank könnte, das ist die andere „Möglichkeit", als deutscher Korrespondent des Federal Reservesystems wirken, wie es die Bank of England in England tut.

Wenn es jetzt, so schreiben jüdische Börsenblätter, zum Abschluß eines Kreditabkommens mit der Reichsbank kommen sollte, das den Abmachungen zwischen Neuyork und London ähnelt, so sollte von deutscher Seite darauf geachtet werden, daß nicht schlechtere Bedingungen gestellt werden als der Bank of England, was um so unberechtigter wäre, als die Situation in diesen Verhandlungen trotz des dringenden Kapitalbedarfes erheblich günstiger ist, als es die englische vor der Stabilisierung des Pfundes war. Denn der deutlichen Bereitwilligkeit der Neuyorker Federal Reserve Bank, diese Probleme zur Lösung zu bringen, liegt außer den angeführten sachlichen, mehr finanztechnischen Zusammenhängen, noch ein sehr wesentlicher politischer Anlaß zugrunde, der in dem Zusammenhange zwischen den deutschen Reparationsleistungen und der Lösung der alliierten Schuldenfrage besteht. Dieser Zusammenhang wird bekanntlich von den Führern der amerikanischen Außenpolitik abgelehnt. Er ist auch nicht rechtlicher Natur; und es ist eine rechtliche Lösung, die von diesen Herren auf der Basis des Wortlautes des Vertrages gesucht wird. Governor Strong als der maßgebende amerikanische Finanzpolitiker kann es sich selbst und ebensowenig dem Federal Reservesystem als Ganzem aber nicht leisten, auch seinerseits die in diesem Fragenkomplex bestehenden wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenhänge zu negieren. Er muß vielmehr darauf bedacht sein, den wirtschaftlichen Unsinn, den eine alliierte Schuldenbezahlung an Amerika unter den heutigen Verhältnissen darstellt, möglichst zu korrigieren oder besser, die Durchführung dieser Schuldenzahlung möglich zu machen, um die amerikanischen Politiker und die Volksstimmung zu befriedigen, aber durch geschickte finanzielle Arrangements einen Kreislauf herzustellen, der die zu bezahlenden Summen den Schuldnerländern aus Amerika zuführt, so daß mit der tatsächlichen Bezahlung keine Änderung der wirtschaftlichen Situation eintritt. Wenn bei dieser Gelegenheit gleichzeitig durch Stärkung des deutschen Kredits im amerikanischen Markte noch die weitere Ausfuhr von Kapital vorbereitet werden kann, so wird er das nur begrüßen!

Die Spitzfindigkeit und Mentalität dieser Ausführungen ist nicht übel. Jedenfalls hat Herr Schacht an der augenblicklichen Lage mit ein „großes Verdienst". Das deutsche Volk darf sich bei seinem Reichsbankpräsidenten für das Wohlwollen bedanken, welches die Herren Strong und Montague so gütig waren, durch einen höchstselbst gemachten Besuch zu bezeugen.

Französisches Kohleneinfuhrverbot

Die Einfuhr von Kohlen und Kohlenprodukten wie von Briketten und Koks deutschen Ursprungs, außer den Brennmaterialien, die der Ausführung der Vertragsbestimmungen und den Verfügungen des Dawesschen Planes unterliegen, wird von einer besonderen Erlaubnis abhängig gemacht, die vom französischen Finanzministerium (Generaldirektion der Zölle) nach Gutachten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten (Direktion der Bergwerke) ausgestellt wird. Diese Verfügungen traten am 30. Juli 1925 in Kraft und zwar für 3 Monate.

Eine Möglichkeit wäre, daß die französische Regierung in Anbetracht der Krise in unserem Bergbau denkt, in einigen Monaten die Haldenbestände der deutschen Zechen zu einem weit unter dem Inlandspreise liegenden Satz anzukaufen. Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat wird sich eines Tages doch dazu entschließen müssen, die Überproduktion zu einem Schleuderpreise abzustoßen. Hoffentlich werden obenangeführte Maßnahmen das Kohlensyndikat veranlassen einzulenken und nun endlich einmal die Inlandspreise herabzusetzen, damit nicht auf Kosten der deutschen Wirtschaft wieder Kohlen unter dem Preise an das Ausland abgegeben werden.

Die staatlichen Großkraftwerke in Bayern

Die Großkraftwerke Walchenseewerk, A.-G., Mittlere Isar, A.-G., und Bayernwerk, A.-G., hielten am Montag außerordentliche Generalversammlungen ab, in denen die Reichsmark-Eröffnungsbilanzen zum 1. Oktober 1924 vorgelegt und genehmigt wurden. Sie geben zum erstenmal ein zuverlässiges Bild von der Vermögenslage und dem finanziellen Aufbau der Großkraft-Gesellschaften.

Die Walchenseewerke, A.-G., schließt ihre Reichsmark-Eröffnungsbilanz mit 20,3 Millionen Reichsmark ab. Die gesamte Werksanlage mit Inventar stellt einen Gesamtwert von 19,8 Millionen Reichsmark dar. Die Gegenüberstellung der Aktiven und Passiven ergibt ein reines Vermögen von 5,5 Millionen Reichsmark. Es wurde beschlossen, das Aktienkapital von 900 Millionen Papiermark auf 5 Millionen Reichsmark, eingeteilt in 5000 Aktien zu je 1000 Reichsmark, umzustellen, sowie dem Reservefond 500 000 Reichsmark zuzuführen.

Die Mittlere Isar, A.-G., bringt ihre Reichsmark-Eröffnungsbilanz mit 38,6 Millionen Reichsmark zum Ausgleich. Der Wert ihrer Anlagen ist genau mit 38 053 438 M. ermittelt. Die Gegenüberstellung der Aktiven und Passiven ergibt ein reines Vermögen von 9,9 Millionen Reichsmark, das nach dem Vorschlage der Verwaltung zur Umstellung des Aktienkapitals von 1800 Millionen Papiermark auf 9 Millionen Reichsmark, eingeteilt in 9000 Aktien zu je 1000 Reichsmark und zur Bildung eines Reservefonds von 900 000 Reichsmark verwendet wurde.

Die Bayernwerk, A.-G., bringt ihre Reichsmark-Eröffnungsbilanz mit 26,5 Millionen Reichsmark zum Abschluß, wobei der Besitz an Grundstücken, Gebäuden, Einrichtungen, Leitungsnetzen, in Bau befindlichen Anlagen usw. mit rund 25,2 Millionen Reichsmark veranschlagt ist. Die Gegenüberstellung der Aktiven und Passiven ergibt ein reines Vermögen von 6,6 Millionen Reichsmark, das zur Umstellung des Aktienkapitals von 1600 Millionen Papiermark auf 6 Millionen Reichsmark, zerlegt in 6000 Aktien zu je 1000 Reichsmark und zur Bildung eines Reservefonds von 600 000 Reichsmark Verwendung fand.

Pflicht und Schuldigkeit

Unlängst haben wir an dieser Stelle die merkwürdige Haltung der bayerischen Regierung in der Frage der Aufwertung der Großwasserkraftanleihen hervorgehoben. Die Geschäftsberichte der drei Unternehmungen (Walchenseewerk, A.-G., Mittlere Isar A.-G., Bayernwerk A.-G.) sind inzwischen erschienen. Nach wie vor hält sich die Regierung an die gesetzliche Mindestgrenze von 15 Prozent. Der Obligationenbesitzer erhält also 15 Prozent des Goldmarkwertes seiner Anleihen, ein Betrag, der bei den meisten Gläubigern bittere Enttäuschungen hervorrufen wird, da bekanntlich die nach dem Aufwertungsschlüssel berechnete Goldmarksumme meist nur einen Bruchteil des Kaufwertes der seinerzeit eingezahlten Papiermarksummen ausmacht. Diese strenge Einhaltung der gesetzlichen Mindestgrenze bei der Aufwertung wird im wesentlichen mit der Notwendigkeit begründet, die Aufwertungssummen möglichst nieder zu halten, um anderseits auch den Strompreis so niedrig wie nur möglich festsetzen zu können — eine Beweisführung, die im Zusammenhang mit anderen Bemerkungen über den Strompreis schwer verständlich ist. Die Klagen der Stromverbraucher über zu hohe Preise der Überlandwerke werden nämlich mehr und mehr dahin beantwortet, daß der Erzeugerpreis bei den Gesamtkosten des Stromes recht unwesentlich ist. Wäre es dann nicht gleichgültig, wenn einige Prozent Aufwertung mehr den Strompreis für die Überlandwerke um Bruchteile von Pfennigen erhöhen würden? Die „M. Z." knüpft an die Behauptung die Erwartung, daß doch eine Berechnung vorgelegt werden soll. Vielleicht würde eine solche in die ganze Angelegenheit Licht bringen, wenigstens in den Dingen, die man eben von einer Kalkulation verlangen kann.

Folgen des Dawesvertrages

Am Samstag erfolgte bekanntlich die von den Arbeitgeberverbänden beschlossene Kündigung sämtlicher Arbeiter. Von dieser Maßnahme sind, wie gemeldet, rund 40000 Arbeiter betroffen. Der Grund ist darin zu sehen, daß eine Einigung in den Lohnverhandlungen bis jetzt noch nicht erzielt werden konnte. Die Entlassung erfolgt am 24. August, falls bis dahin keine Einigung zustande kommt. Eine spätere Meldung besagt, daß die Arbeiter bis zum 13. August eine Einzeichnung in aufzulegende Listen vorzunehmen haben, bei welcher sie erklären müssen, ob sie bereit sind, zu den Lohnsätzen des Tarifs vom 31. März weiterzuarbeiten. Andernfalls sollen sie bereits am 22. August entlassen werden. Die Arbeitgeberverbände erklärten, die Betriebe vollständig zu schließen, wenn sie nicht genügend Arbeiter zur Aufrechterhaltung der Betriebe finden sollten.

Es kommt den Arbeitgebern also heute schon nicht mehr darauf an, die Betriebe eventuell gänzlich still zu legen. So groß ist also heute die Rentabilität der Textilindustrie, daß es gar nicht mehr darauf ankommt, ob gearbeitet wird oder nicht. Wir haben an anderer Stelle schon einmal darauf hingewiesen, daß auch die Textilindustrie von den Folgen des Dawesabkommens nicht verschont bleiben wird. Was aber geschieht mit den 40 000 Arbeitslosen? Diese 40 000 werden mit die bolschewistische rote Armee bilden helfen. Die von der Hochfinanz und der verräterischen Sozialdemokratie geführte Dawespolitik zeitigt also die notwendigen Früchte.

Die Zöllner Wallstreets

Die Zollagenten der amerikanischen Regierung, die für das Handelsamt mit Untersuchungen über die Löhne und Gestehungskosten ausländischer Industrien beauftragt sind, entfalten in letzter Zeit in Deutschland eine rege Tätigkeit; so sind für den laufenden Monat August eine Anzahl Besuche bei Werken der metallverarbeitenden Industrie angesagt.

Die polnische Inflation

Ministerpräsident Grabski hat seinen Urlaub zum zweiten Male unterbrochen und ist nach Warschau zurückgekehrt. Seine Rückkehr ist durch die Krise erforderlich geworden, die der Zloty gegenwärtig durchmacht. Der letzte Ausweis der Bank von Polen macht eine weitere Senkung der Zloty-Deckung ersichtlich.

Am 15. August tritt eine bereits angekündigte Verordnung über eine Beschränkung des polnischen Importes in Kraft. Es werden vorläufig auf drei Monate aus allen Ländern nur noch bestimmte Kontingente von Waren nach Polen hereingelassen, deren Ausfuhr aus Deutschland seit Beginn des Zollkrieges verboten wurde. Diese Kontingente sollen abhängig sein von dem Wert der polnischen Waren, die in die Staaten hereingelassen werden, deren Warenausfuhr nach Polen jetzt kontingentiert wird.

Verlängerung der Rentenbankkredite

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt hat beschlossen, die von der Treuhandstelle für die Deutsche Rentenbank bis 1. November ausgeliehenen Kredite von 160 Millionen Mark bis 1. März 1926 zu prolongieren.

Aus der Lohnbewegung

Wie wir erfahren, nahmen die Revierkonferenzen im Saargebiet die Vorschläge des französischen Arbeitsministeriums betreffs einer Lohnerhöhung von 7 v. H. an. Der Streik dürfte damit vorläufig sein Ende gefunden haben.

Die wirtschaftliche Krisis in der Berliner Industrie hält in unveränderter Form an. Da nur wenige Aufträge einlaufen, ist mit der Einlegung weiterer Feierschichten sowie mit Massenkündigungen zu rechnen.

Nach einer Aufstellung des Landarbeitsamtes für Westfalen beträgt die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter im Ruhrgebiet gegenwärtig etwa 15 000 Mann. Bis zum 15. August sind weitere Entlassungen von 13 000 Arbeitern angekündigt.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(22. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Steinburg wendete sich ab und stieg mit gelangweiltem Gesicht die Düne herunter, während Krusius anscheinend noch länger das Schauspiel genießen wollte.

„Kommen Sie," fuhr er den Rechtsanwalt an. „So etwas beschaut man sich, wenn man dafür bezahlt hat."

„Man muß das Schöne nehmen, wo es sich bietet," erwiderte der andere unsanft. „So etwas werden Sie auch nicht oft gesehen haben, Verehrter."

„Umsonst jedenfalls nicht, — bedauere, Ihnen gefolgt zu sein."

„Woher das Frauenzimmer nur den Leib hat?" fragte nach einiger Zeit Krusius, als sie schon ein Stück des Weges zu ihrem Wagen zurückgelegt hatten.

Er erhielt keine Antwort, schweigend folgte ihm Steinburg und ließ den Abstand immer größer werden.

Es währte geraume Zeit, ehe die Weggenossen wieder in die Nähe ihres Gefährtes kamen. Noch außer Hörweite des Kutschers, der ihr Kommen bemerkt hatte und sich an seinen Gäulen zu tun machte, blieb Krusius stehen, ließ Steinburg herankommen und meinte:

„Sie sind zwar heute ungemein schweigsam, verehrter Graf, — trotzdem möchte ich Ihnen einen Rat geben. — Das schwerste Stück unserer Aufgabe kommt jetzt und es heißt vor allem, kein Mißtrauen säen, denn diese Bauern wittern hinter jedem gesprochenen Wort eine Falle. Aber (auch) nicht kordial werden, das kann die Bande schon gar nicht vertragen. Ich meine, nach diesen Gesichtspunkten müssen wir unser Verhalten regeln."

Steinburg hatte auch hierauf kein Wort der Erwiderung.

Nun saßen sie im Wagen, der in schneckengleicher Langsamkeit sich den Weg im tiefen Sande längs des Norderdeeps suchen mußte. Nur zuweilen ging es ein wenig rascher, wenn es ein eingesprengtes Stück Heide ermöglichte.

Immer noch war nichts von Hansens Gehöft zu sehen, stets neu auftretende Dünenwälle verhinderten es.

Die von Zeit zu Zeit angeknüpfte Unterhaltung wurde von Steinburg jedesmal durch nicht mißzuverstehende Deutlichkeiten abgeschnitten.

„Ich bekomme einen Hunger wie ein Wolf," klagte Krusius.

„War jedenfalls Ihre Sache, vorzusorgen", lautete die Antwort. — „Verdammter Blödsinn, die ganze Geschichte."

Die Aufmerksamkeit der beiden wurde auf eine Frauengestalt gelenkt, die anscheinend demselben Ziel zustrebte, wie der Wagen.

Hochaufgerichtet, die Mütze in der Hand, ging sie rasch mit elastischen großen Schritten über die Heide.

Ihr langes rotes Haar hing schwer und feucht über den Rücken herunter, das Gesicht wendete sie jetzt dem sichtbar werdenden Wagen zu. Nicht geringes Erstaunen malte sich auf ihren Zügen, jedoch keine Spur von Besorgnis oder Verlegenheit.

Jetzt hielt der Wagen. Meiken näherte sich ihm auf einige Schritte. Steinburg stieg rasch und möglichst elegant herunter, denn er liebte es nicht, alt zu erscheinen.

Ebenso schnell ging der Graf auf das Mädchen zu, zog den Hut und fragte sehr höflich:

„Sind wir hier auf dem richtigen Wege zum Gehöft Norderland?"

„Du warst wohl noch niemals hier?" lautete die Erwiderung.

Dann fiel Meiken ein, daß sie ja einen landfremden Mann vor sich hatte, den sie nicht duzen dürfe und errötend wiederholte sie:

„Sie waren wohl noch niemals auf Norderland, daß Sie es nicht wissen? — Sie können gar nicht fehlfahren, dort ist ja Hansens Hof zu sehen, — Vater ist zu Haus."

In diesem Augenblick bemerkte sie Krusius, der ihre Gestalt mit kritischen Blicken musterte und sie wendete sich kurz ab. Der Mann mißfiel ihr.

Weshalb ihr dieser Blick so abscheulich war, wußte sie selbst nicht, aber sie errötete, und ging weiter.

Für die Aufforderung, bis zum Gehöft mitzufahren, hatte sie nur ein sehr kurzes „Danke".

„Donnerwetter," meinte Krusius im Weiterfahren, „verdammt kurz angebunden. — Wenn der Herr Papa von demselben Kaliber ist, steht uns ein gutes Stück Arbeit bevor. — Aber ein hübsches Frauenzimmer, diese Badepuppe, — nicht wahr?"

„Verdammte Arbeitsklauen," knurrte Steinburg statt jeder andern Erwiderung. „Ach was, wer sie poussiert, küßt ihr nicht die Pfoten. — Aber vorwärts, Kutscher, immer dalli, ich habe einen verdammten Hunger."

Sechstes Kapitel.

Der Empfang des Wagens und seiner Insassen war wider alles Erwarten ein überaus guter. Wider Erwarten, denn noch am gestrigen Tage hatte man Krusius im Hotel erzählt, bei dem alten Captain könne man sich auf alles gefaßt machen und noch auf mehr.

Deshalb hatte er Einzelheiten von vorgekommener Justiz seitens des Besitzers von Norderland auch seinem Begleiter wohlweislich verschwiegen. Wie hätte er ihn mit auf den Wagen kriegen sollen?

Hans Hansen hatte die Leute schon von weitem gesehen und trat vor die Einfahrt.

Dort auf dem Wagen waren außer dem Kutscher keine Söderlanders, das war schon ein Grund zur Strafmilderung, und außerdem war der Captain seit einiger Zeit in ausgezeichneter Stimmung. Wollpreise waren so hoch wie seit Jahren nicht, das Futter gut hereingekommen, Roggen und Hafer standen ausgezeichnet und die Kartoffeln hatten angesetzt, daß das Herz im Leibe lachen mußte.

Hans Hansen war mit seinem Gott zufrieden und in diesem Gefühl der Zufriedenheit empfand er als König Hansen großmütige Regungen.

Er hieß die beiden Reisenden auf seinem Grund und Boden willkommen und hörte dann eine Minute lang die Begrüßungsworte des Rechtsanwalts an, um dann mit einer Handbewegung das weitere abzuschneiden.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Die Bolschewisierung der deutschen Beamtenschaft

Es ist erklärlich, daß die wirtschaftliche Not, die immer mehr drückende Steuerschraube, die sadistische Lohndrückerei der Dawes-Versklavung neben der Industrie-Arbeiterschaft kaum einen Stand mehr niederdrückt als den der kleinen und mittleren Staats- und Privatbeamten. Diese bedauerliche Lage, die bewußt vom internationalen Kapitalismus und dessen jüdischen Führern herbeigeführt wurde, soll nun in diesen Volksschichten den Weg des Bolschewismus freimachen und dort neue Anhänger für die Moskauer Weltrevolution gewinnen. Deshalb suchen die deutschen Sinojew-Leute auf alle mögliche Weise ein Interesse und Eintreten für die Belange der Beamtenschaft vorzutäuschen, das allerdings im schroffsten Widerspruch zu der im Sowjet-Paradies herrschenden Wirklichkeit steht. Denn nirgends ist die Beamtenschaft größeren Schikanen und Gewaltmaßnahmen schonungslos preisgegeben als in Rußland. Gewiß, im heutigen Dawes-Deutschland sind staatliche Schutzmaßnahmen für die mittlere und niedere Beamtenschaft ebensowenig zu erwarten wie die Parteien ihre Wahlsprüche in die Tat umsetzen. Dennoch fallen heute noch viele auf die kommunistischen Manöver herein, wie eine Meldung der Münchener „Neuen Zeitung" vom 7. ds. beweist, wonach das „Provinzkartell Berlin des Deutschen Beamtenbundes" an die kommunistische Reichstagsfraktion telegraphierte:

„Für entschiedenes Eintreten bei Anträgen auf Besoldungserhöhung sagt Provinzkartell Berlin, Deutscher Beamtenbund, wärmsten Dank. Onken, Vorsitzender."

Es ist bedauerlich, daß die Berliner Beamten-Organisation nicht den Pferdefuß des kommunistischen „Interessenschutzes" sieht; denn nur die baldige Aufrichtung eines bolschewistischen Blutregiments in Deutschland ist das Ziel. Um dafür die Beamtenschaft zu gewinnen, wird der Köder der Unterstützung ausgeworfen, obwohl auch durch diese „Hilfe" nicht der Druck der Dawes-Ketten gemildert wird. Nur dann wird die Beamtenschaft in einem Deutschland der sozialen Gerechtigkeit wieder ein menschenwürdiges Dasein haben und nicht mehr rücksichtsloser Ausbeutung preisgegeben sein, wenn sie mithilft, einen echten, nationalen und sozialen deutschen Volksstaat zu schaffen, der mit der Dawes- und Barmat-Demokratie nichts gemein hat. Dieses Ziel erstrebt heute nur eine Bewegung in Deutschland trotz Bekämpfung von marxistischer und bürgerlicher, scheinnationaler Seite: Die nationalsozialistische Volksbewegung kann allein dem deutschen Beamten Freiheit und Brot geben, das ihm bolschewistischer Irrwahn für immer nehmen würde! Gsl.

Schutzzoll und Brotpreis

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: Immer wieder gelingt es dem [illegible]den, in geschickter Weise durch seine Organe deutsche Volksgenossen gegeneinander aufzuhetzen. So schlachtet er seit langem besonders die Nahrungsmittel-Preisfrage aus, um Unfrieden zu stiften. Denn wo zwei sich zanken, kann der Dritte im Trüben fischen! Wiederum, wie so oft, ist es das Leiborgan der Kutisker- und Barmatleute, der „Vorwärts", der mit faustdicken Lügen die Arbeiterschaft gegen die Bauern aufzuhetzen sucht. Natürlich muß die Zollfrage dazu herhalten.

Wir Nationalsozialisten sind für einen angemessenen Zollschutz der Landwirtschaft eingetreten, da sie diesen Schutz wirklich braucht. Die Landwirtschaft ist das Rückgrat eines jeden Staates, der Lebensborn, aus dem im Grunde sich alle schaffenden Stände erneuern.

Die Judenpresse aber hetzt! So bringt der „Vorwärts" eine Zeichnung, auf der eine Hand von einem Brote zu 1250 Gramm ein Stück von 250 Gramm abschneidet. Das soll also heißen, daß nach der Zollerhöhung die 1000 Gramm gerade soviel kosten, als vorher die 1250 Gramm. Kosten vorher die 1250 Gramm 0.50 Mark, so kosten jetzt die 1000 Gramm = 2 Pfund statt 0.40 Mark ebenfalls 0.50 Mark. Das wäre eine Verteuerung um 25 Prozent.

Der „Vorwärts" sollte sich vorsehen; denn in Wien hat man vor nicht langer Zeit gesehen, wer den Deutschen das Brot verteuerte! Es waren doch wohl Rassegenossen der „Vorwärts"-gönner!

Die Berechnung ergibt folgendes:

Auf den Doppelzentner Roggen = 100 Kilogramm kommen 3 Mark Zoll. Bei einer Ausmahlung von 65 Prozent, wie es in den Städten (leider) üblich ist, erhält man davon 65 Kilogramm = 130 Pfund Mehl. 100 Teile Roggenmehl ergeben eine Ausbeute von 130—140 Teilen Brot, rechnen wir 135 Teile. Von 65 Kilogramm hat man also 87,5 Kilogramm Brot oder von 130 Pfund Mehl gibt es 175 Pfund Brot. Diese 175 Pfund werden durch den Zoll 3 Mark teurer; das Pfund kostete also gegen früher 1,71 Pfennige mehr. Nach Adam Riese und nicht nach dem „Vorwärts".

Die im Bild gezeigten 1250 Gramm = 2½ Pfund kämen danach 3.85 oder rund 4 Pfennige teurer. Dies macht erst mal rund 8 Prozent (7,6 Prozent) aus bei den 2½ Pfund und nicht 25 Prozent, die der „Vorwärts" sich auf eigene Weise ausrechnet. Aber man weiß ja, daß „seine Lait" gern mit hohen Prozenten rechnen!

Es kommen aber noch andere Gesichtspunkte hinzu! Erfahrungsgemäß wirkt ein Zoll sich nie in seinem Höchstmaß aus, sondern nur zu etwa zwei Dritteln. Man darf daher auch sachlich nur zwei Drittel der etwaigen Verteuerung einsetzen. Das machte auf das 1250-Grammbrot ein Mehr von 2,57 Pfennigen oder 5,14 Prozent. Ein Pfund Brot wird durch den Zoll um 1.14 Pfennige verteuert.

Der ausländische Markt ist durch das Überangebot an Waren nicht mehr aufnahmefähig. Es wird immer wieder vergessen, daß, während wir durch den Krieg abgeschlossen waren, andre Länder eigene bedeutende Industrien geschaffen haben, die die früher von uns bearbeiteten Märkte belieferten. Die Konkurrenz ist jetzt größer als vor dem Kriege, die Kaufkraft aber geringer. Es kommt also darauf an, den inländischen Markt kaufkräftig zu erhalten, um dem Arbeiter eine Arbeitslosigkeit zu ersparen.

Rücktrittsgesuch Tschitscherins?

Paris, 12. August. Ein Revaler Blatt veröffentlicht eine Meldung aus Moskau, wonach Tschitscherin aus Gesundheitsrücksichten den Rat der Volkskommissare um seinen Abschied gebeten hat. Zu seinem Nachfolger soll der gegenwärtige Pekinger Botschafter, der Armenier Karaken, ausersehen sein.

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
Kinder vom Mont-Martre
ferner: Hat Darwin recht?

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Akira und die weiße Blüte
ferner: Der behexte Neptun

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28 Telephon 24327
Ellen Kürti in Frauen, die nicht lieben dürfen

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr.
Die gefundene Braut
ferner: Frauen in Flammen

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46
Harry Piel in seinem neuesten großen Sensations- und Abenteurerfilm „ZIGANO"

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA Müllerstr. 32 Film-Palast Blumenstr. 29
Das geheimnisvolle Haus
I. Teil: Unschuldig verurteilt

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Donnerstag, den 13. August 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Operetten-Bühne Lustspielhaus, Bayer Str. 7
—	Liebfrauenmilch Anfang 7½ Uhr	So ist es — ist es so? Anfang 7½ Uhr	Die Glocken von Corneville Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
Tristan und Isolde Anfang 4 Uhr	Die heilige Johanna Anfang 7½ Uhr	Dreimäderlhaus Anfang 7½ Uhr	Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Donnerstag, den 13. August:

11.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Bayer. land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

Nachmittagskonzert 3—6 Uhr:

3 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehrsausstellung. Kapelle Otto Reiter (Café Glonner).

4 Uhr: Die Rundfunkkapelle.

5 Uhr: Heitere Kompositionen für Blasinstrumente von Emmeran Rieder. Mitglieder des Rundfunkorchesters. Leitung: Der Komponist.

6.30 Uhr: Vortrag Physiker Carl Warmbach: Spulen und Kondensatoren (II).

7 Uhr: Konzert für Zither, Gitarre und Bandonion. Fritz Mühlhölzl (Zither und Gitarre), Georg Weinschütz (Bandonion).

8 Uhr: „Der Geigenmacher von Mittenwald" Dorfkomödie in 3 Aufzügen von Ludwig Ganghofer. Spielleitung Direktor Rolf Pinegger.

10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

10.20 Uhr: Esperanto-Sprachkurs.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopffernhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

?WOHIN?
Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Löwenbräu-Keller
Saal — Garten — Terrassen
Täglich Konzerte

Hacker-Keller Theresienhöhe nächst Ausstellung
Täglich große Konzerte
Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller
Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17) Clemens Haustein
Mittwoch, Samstag, Sonntag
Große Garten-Konzerte

Mathäser Bierhallen Garten Täglich Konzert in Küche
Löwenbräubier

Viktoria-Gaststätten
Max-Denkmal Telephon 20266
Herrlicher Garten
Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, fa. Biere u. Weine

Gaststätte Alt-Wien
Barerstraße 53 Telephon 57336
Täglich
Original-Zigeuner-Kapelle
aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

+ **Gallensteine** + radikale und operationslose Entfernung.
+ **Zuckerkrankheit** + (Diabetes) erfolgreiche Spezialkur (kein Insulin).
Auskunft gegen Rückporto
Breer's Spezial-Institut, Düsseldorf, Aders-Str. 74

J. Menzel, Coburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Vaterländischen Aufführungen aller Art
Auswahlsendungen an jedermann ohne Vorbedingung

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Wir besorgen
jedes Buch
das im deutschen Buchhandel erschienen ist zu Originalpreisen, ohne jeden Aufschlag
Franz Eher Nachf., G.m.b.H.
Buchhandlung
München, Thierschstraße 15

Das braune Hitlerhemd
(D. R. G. M.) die von Adolf Hitler gewünschte Neubekleidung. Preis M. 7.50 einschließlich gleichfarbiger Krawatte. Schwarze Krawatte extra M. —.95. Dazu: Die braune Hitlermütze, gefüttert M. 2.60. Die braune Windjacke, bestens imprägniert. Zeltstoffgewebe M. 17.60. Die braune Wickelgamasche, elastisch M. 5.—, sowie sämtliche Ausrüstungsgegenstände, Fahnen, Abzeichen usw. Verlangen Sie Preisliste! Bei Bestellungen Maße angeben! (Kragenweite bzw. Mützengröße.) Alleinige Vertriebsstelle der neuen vorschriftsmäßigen Hitlerbekleidung Hubert Müller, München-Solln, Lindenallee 26
(Nachahmungen werden verfolgt!)

Das Buch der Frontkämpfer!
In Stahlgewittern
Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppenführers von Ernst Jünger
ca. 300 Seiten in Halbleinen gebunden 7.— M.

Wer dieses Buch einmal gelesen hat, schreibt ein Beurteiler, der kommt nicht mehr davon los. Jedesmal, wenn es mir in die Hände fällt, bewegen mich zwei Gefühle: Dankbarkeit und der Wunsch: hättest du doch niemals deine Zeit an die „Kriegs-Erinnerungen" anderer Autoren verschwendet. Hier schreibt ein Bejaher des großen Problems „Krieg", **ein Landsknecht, ein Kerl, der mit 18 Jahren ins Feld ging und sich als kleiner Infanterieleutnant den Orden „Pour le mérite" holte.** Was in seinem Buche ganz besonders packt und erschüttert, das ist die dramatische Darstellung des Geschehens und die unerhörte Wucht der Sprache, wie sie nur einem Menschen gegeben ist, der das, worüber er schreibt, im Tiefsten erlebt und erlitten hat. Der Sinn des Krieges, der Sinn des heroischen, Opfer fordernden Geschehens geht hier in ganzer Größe auf.

Zu beziehen durch
Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., Buchhandlung
Postscheck: München 11346 **München** Thierschstraße 15

Künstlerspiele **Malkasten**
Augustenstr. 76 Tel. 54700
Heitere Vortrags-Abende
Jazz-Kapelle

An- und Verkauf neuer und gebrauchter **Herren-Kleider**
Militärkleider reell
Spezialgeschäft Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/1 Telefonruf 51 375
Gegründet 1894

Eigenheime
Interessenten für verlangen Aufschluß vom Deutschen Hilfs- und Siedlungsbund München
Brienner Straße 8, 3. Stock II. Aufgang (Café Luitpold)
Keine großen Anzahlungen, nur monatliche Kleinbeträge

HERREN-HÜTE werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert
DAMEN-HÜTE fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Kauft bei Inserenten des „Beobachters"

Völkische, selbständige **Schneiderin**
welche für vornehme Frauenkleidung sowie künstlerische Jungmädchen- und Bubenkleidung eintritt, sucht in u. außer Haus Kunden. Angeb. u. „Deutscher Frauentracht" an den Verlag, Thierschstr. 15.

Sport- und Fachmann, denke dran: Alles gibt's — bei
HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Zigaretten der oesterreichischen Tabakregie von edelster Eigenart
in allen Zigarrengeschäften Deutschlands erhältlich.

Mord Einbruch Ueberfall
sind Zeichen unserer heutig. Zeit, drum schütze sich jeder selbst!
Ein **Schuß** aus der **Scheintodwaffe** D.R.P.
macht den gefährlichsten Angreifer sofort für mehrere Minuten unschädlich und kampfunfähig, ohne ihn körperlich oder tödlich zu verletzen. Keine gesundheitsschädlichen Folgen des Schusses.
Viele Dankschreiben und Anerkennungen liegen auf. Behördlich empfohlen. Wird auch ohne Waffenschein getragen!

Scheintod-Einschußpistole		M. 3.25
Scheintod-Repetierpistole (zweischüssig)		M. 12.50
Scheintod-Repetierpistole (dreischüssig)		M. 18.—
Scheintod-Patronen	10 Stück	M. 1.50

Tüchtige reelle Vertreter allerorts gesucht
Zuschriften an
L. Schießl, Plön in Holstein
Lange Straße 37

Ich schlage Ihnen vor und sage es Ihnen **direkt ins Gesicht:**
Schweißen Sie selbst!
Sie ersparen sich Zeit, Mühe und Verdruß, wenn Sie mein
Aluminium-Schweißpulver u. Schweißstäbe DRP
verwenden. Auch die aussichtslosesten Defekte werden rasch und mühelos behoben. bestellen Sie heute noch nur je ein Probekilo und Sie werden ständiger Abnehmer.
Ferner: Schweißpulver für Kupfer, Messing, Rotguß, Gußeisen
Richard Kindler, Ingenieur Kirchheim (Teck) 1

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder

Herren-Sohlen	von 3.— M. an	
„ Absätze	„ 1.— „	„
Damen-Sohlen	„ 2.30 „	„
„ Absätze	„ —.70 „	„

Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6 Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

Allen von **Rheumatismus u. Ischias** geplagten Mitmenschen teile ich mit, wenn Rückporto beigefügt wird, wie ich von meinem langjährigen Rheumatismusleiden in kurzer Zeit geheilt worden bin. Aus Freude und Dankbarkeit über meine Gesundung habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, auf Wunsch allen leidenden Mitmenschen mitzuteilen, was mir so schnell geholfen hat.
Gustav Wolter
Reichsbankbeamter a. D.
Berlin N 54
Zehdenicker Straße 8 a. III Tr. l.

Frontbann!

Armbinden mit aufgenähtem Hakenkreuz bei 1 Dtz. 0.30
Fahrradwimpel mit aufgenähtem Hakenkreuz bei 1 Dtz. 0.40
Fahrradfähnchen bei 1 Dtz. 0.10
Ferner sämtl. Ausrüstung, wie Tornister, Koppeln usw. Verlangt unsere neueste Preisliste kostenlos!
Sportvers. Scharnhorst, Leipzig
Gustav-Adolfstraße 36

Schutzmarke
WILH. SCHMIDT
SPIELWAREN
MÜNCHEN
Neuhauserstraße 20.
Telephon Nr. 57420
Postscheck: München 15247

+ **Rheumatismus ist heilbar** +
Dr. Berthold Hoffmanns Rheumatismustee ist ein Naturprodukt, das tausendfach erprobt ist, und worüber tausende Anerkennungen vorliegen. Bei einem Paket bemerken Sie schon Besserung. Wir senden Ihnen gegen Voreinsendung von 2 M. auf unser Postscheckkonto Köln 60245 Probepaket. Eine Kurpackung von sechs Paketen kostet 10 M. und genügt nach ärztlichem Gutachten zur vollkommenen Besserung. Nachnahmesendung zuzügl. Porto und Spesen. Schreiben Sie sofort an
Brüder Hofmann & Götz, Köln
an der Wollküche 12

Nähstube d. früh. S.A. der N.S.D.A.P.
V. Konrad, München, Steinstraße 27 III
liefert gegen Voreinsendung des Betrages

Fahnen 140/115		M. 10.—		
Armbinden	Stück	„ —.40,	Must. M.	—.50
Radfahrwimpel	„	„ —.50,	„ „	—.60

Detektiv-Auskunftei BLITZ
Inh. Rudolf Gnam
Mitglied des Reichsbundes deutscher Detektive
München * Marienplatz 17/II
Fernruf: Büro 28067 / Wohnung 62529
Ermittlungen, Beobachtung, Reisebegleitung Auskünfte in allen vertraulichen Angelegenheiten des tägl. Lebens

August Riepoll
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

Gabelsbergeraner!
Jede Einzelperson und jede Körperschaft, jeder Geschäftsmann und jedes Unternehmen, jeder Beamte und jeder Schreiber; Stenotypisten und Kopfarbeiter, die ihr in irgendeiner Weise ein ideelles oder materielles Interesse daran habt, daß die alten Systeme in ihren 100 Jahre alten Rechten bleiben, und daß die neue uns aufgezwungene mangelhafte, sogenannte „Einheitsstenographie" zu Fall gebracht werde, teilt sofort Eure Anschrift mit, an
Abwehrgemeinschaft Gabelsberger
Ismaninger Straße 11/o

Beachten Sie!
Herbstmesse Leipzig!
Junger Dekorateur; in erstem Hause Leipzigs tätig talentierter Werbefachmann, sucht Aufträge, zur Messe besonders
Standdekorationen
Übernehme jede Angelegenheit, die mit dem gesamten Reklame- und Messewesen zusammenhängt. Garantiere: Zuverlässigkeit und mäßige Berechnung. Wenden Sie sich an:
GEBA
Baumann, Leipzig-Wahren, Hallesche Str. 361

Alter Nationalsozialist
(Schlageterbund) gelernter Kaufmann, 33 Jahre alt, Einjährigen-Zeugnis, gute kaufm. Zeugnisse (Kolonialwaren- und Nahrungsmittel- und Weinbranche, z. Zt. ohne Stellung, sucht Anstellung bei herrschaftlichen Verwaltungen, kfm. Bureaus usw. bei mäßigen Ansprüchen. Bürgschaft kann gestellt werden. Kameradschaftl. Vermittlung einer solch. wird dankb. angenomm. Baden u. Württemberg bevorzugt. Off. unt. 388 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Hilferuf!
Ein unverschuldet in große Not geratener völk. Familienvater bittet um Hilfeleistung in finanz. Hinsicht und um irgendeine Verdienstmöglichkeit auf Bureau, Lager, in Fabrik oder Handelshaus. Offerten unter 387 an die Anz.-Abt. ds. Blattes.

Deutsche Geschäftsleute! Inseriert im „Völkischen Beobachter"!
Dessen Leser wollen wissen, bei wem Sie kaufen sollen!